

Sonderdruck aus

# LINGUA AEGYPTIA

JOURNAL OF EGYPTIAN LANGUAGE STUDIES

22

2014

Widmaier Verlag · Hamburg 2015

EDITORS

Heike Behlmer  
(Göttingen)

Frank Kammerzell  
(Berlin)

Antonio Loprieno  
(Basel)

Gerald Moers  
(Wien)

MANAGING EDITOR

Kai Widmaier  
(Hamburg)

REVIEW EDITORS

Eliese-Sophia Lincke  
(Berlin)

Daniel Werning  
(Berlin)

IN COLLABORATION WITH

Tilman Kunze  
(Berlin)

ADVISORY BOARD

James P. Allen, Providence  
Joris F. Borghouts, Leiden  
Christopher J. Eyre, Liverpool  
Janet H. Johnson, Chicago  
Richard B. Parkinson, Oxford

Sebastian Richter, Berlin  
Kim Ryholt, Copenhagen  
Helmut Satzinger, Wien  
Wolfgang Schenkel, Tübingen

Thomas Schneider, Vancouver  
Ariel Shisha-Halevy, Jerusalem  
Deborah Sweeney, Tel Aviv  
Pascal Vernus, Paris  
Jean Winand, Liège

---

LINGUA AEGYPTIA (recommended abbreviation: *LingAeg*) publishes articles and book reviews on all aspects of Egyptian and Coptic language and literature in the narrower sense:

(a) *grammar*, including graphemics, phonology, morphology, syntax, semantics, pragmatics, lexicography; (b) *Egyptian language history*, including norms, diachrony, dialectology, typology; (c) *comparative linguistics*, including Afroasiatic contacts, loanwords; (d) *theory and history of Egyptian literature and literary discourse*; (e) *history of Egyptological linguistics*. We also welcome contributions on other aspects of Egyptology and neighbouring disciplines, in so far as they relate to the journal's scope. Authors of articles or reviews will receive electronic off-prints.

Periodically, we would also like to put the journal at the colleagues' disposal for a forum in which an important or neglected topic of Egyptian linguistics is treated at some length: in this case, a scholar who is active in this particular area will be invited to write a conceptual paper, and others will be asked to comment on it. The main author will then receive five, the other contributors two copies of the special issue of *LingAeg*. Short articles on grammar and lexicon (max. four pages) will be published in the section "Miscellanies".

Authors should submit papers electronically to the managing editor ([lingaeg@uni-goettingen.de](mailto:lingaeg@uni-goettingen.de)). Please send contributions in both doc/docx and pdf format. Further information (incl. guidelines and a template) is available from [www.uni-goettingen.de/lingaeg](http://www.uni-goettingen.de/lingaeg). The decision whether to publish a manuscript is taken by the editors in agreement with the advisory board. For reviews see page 349.

---

Addresses

Departement Altertumswissenschaften: Ägyptologie, Universität Basel  
Petersgraben 51, 4051 Basel, Switzerland

Institut für Archäologie: Ägyptologie und Archäologie Nordostafrikas, Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Germany

Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Georg-August-Universität Göttingen  
Kulturwissenschaftliches Zentrum, Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen, Germany

Institut für Ägyptologie, Universität Wien  
Franz-Klein-Gasse 1, 1190 Wien, Austria

The annual subscription rates are 49 € for individual and 59 € for institutional subscribers while single issues are available for 99 €. Orders should be sent to the publisher: Widmaier Verlag, Kai Widmaier, Witthof 23F, 22305 Hamburg, Germany ([orders@widmaier-verlag.de](mailto:orders@widmaier-verlag.de)).

---

# CONTENTS

EDITORIAL .....	v
ARTICLES	
Marc Brose	
<i>Absi – Ein Ghostword reist um die Welt.</i>	
<i>Oder: Kompilation als Mittel der Erstellung von Einträgen</i>	
<i>in den ägyptischen Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts .....</i>	1–38
Gaëlle Chantrain	
<i>The Use of Classifiers in the New Kingdom.</i>	
<i>A Global Reorganization of the Classifiers System? .....</i>	39–59
Roman Gundacker	
<i>Die Namen #Substantiv – sdm=f# im Alten Reich.</i>	
<i>Über die onomasiologische Vielfalt hinter der graphischen Einheit.....</i>	61–144
Jan Moje	
<i>Schrift- und Sprachwahl in den bi- und triskripten Graffiti</i>	
<i>des griechischen und römischen Ägypten</i>	
<i>mit einem demotischen Textteil .....</i>	145–175
Rune Nyord	
<i>Concluding Remarks on a Recent Debate</i>	
<i>about Conceptions of the Body and How to Study Them .....</i>	177–182
Maxim Panov	
<i>A Family of Letopolite Priests .....</i>	183–213
Sami Uljas	
<i>Various Sorts of Nothing.</i>	
<i>A Typology of Ellipsis in Earlier Egyptian .....</i>	215–230
Jean Winand	
<i>On the Increasing Relevance of Time in Later Late Egyptian:</i>	
<i>jw sdm=f and jw jw=f r sdm, and Other Things .....</i>	231–266

Karola Zibelius-Chen  
*Sprachen Nubiens in pharaonischer Zeit*..... 267–309

MISCELLANIES

Carsten Peust  
*Doch keine Einaktantenverschiebung  
in der neuägyptischen indirekten Rede* ..... 311–315

BOOK REVIEWS

Marc Brose, *Grammatik der dokumentarischen Texte des Mittleren Reiches*  
(James P. Allen) ..... 317–319

Andréas Stauder, *Linguistic Dating of Middle Egyptian Literary Texts*  
(Christopher Eyre) ..... 321–326

Henrike Simon, »Textaufgaben«. *Kulturwissenschaftliche Konzepte  
in Anwendung auf die Literatur der Ramessidenzeit*  
(Hans-Werner Fischer-Elfert) ..... 327–336

Camilla Di Biase-Dyson, *Foreigners and Egyptians  
in the Late Egyptian Stories*  
(Deborah Sweeney)..... 337–341

Roberto A. Díaz Hernández, *Tradition und Innovation  
in der offiziellen Sprache des Mittleren Reiches*  
(Sami Uljas) ..... 343–348

BOOKS RECEIVED ..... 349

ADDRESSES OF THE AUTHORS ..... 351

ADVERTISEMENTS

*LingAeg Studia Monographica: New Publication*

# Sprachen Nubiens in pharaonischer Zeit\*

Karola Zibelius-Chen, Berlin

## Abstract

The paper gives an overview of the Ancient Egyptian sources containing material for the study of the languages possibly spoken in Nubia in pharaonic times. It also evaluates the research done by Egyptologists in the past 40 years concerning the questions as to which languages were spoken by the A-group and C-group as well as the Kerma people and tackles the problem whether remains of the Nubian language can be detected in Egyptian sources.

## Allgemeine Einführung

Ägypten liegt umgeben von den Regionen der Sahara im Westen, dem Mittleren Nil-tal im Süden und im Osten den Bergen der Ost- und Nubischen Wüste, die, mit Eritrea und Äthiopien im Süden, bis an das Rote Meer reichen. Dieser große Raum war zu allen Zeiten eine durchlässige Kontaktzone, in der Sesshafte und Nomaden auf vielfache Weise untereinander und miteinander kommunizierten.

Im Gegensatz zum Alten Ägypten blieben die Bewohner der Ägypten umgebenden Regionen jedoch während der pharaonischen Epoche schriftlos,<sup>1</sup> so dass wir über sie – über ihre jeweiligen materiellen Hinterlassenschaften hinaus – nur durch ägyptische Quellen informiert werden. Denn Ägypten verfolgte von der Vorgeschichte durch Jahrtausende intensive wirtschaftliche und politische Interessen in diesen Gebieten, und eine Vielzahl von Rohstoffen und Produkten gelangte von hier nach Ägypten, und auch die Einheimischen dieser Gebiete setzten die Ägypter häufig als Arbeitskräfte und Soldaten ein. Sowohl friedlicher Handel mit materiellem und kulturellem Austausch spielten bei diesen Kontakten eine Rolle als auch bewaffnete Konflikte und Streitigkeiten um Ressourcen oder politische Vormacht. Die Resonanz dieser Geschehen spiegelt sich in bildlichen<sup>2</sup> und schriftlichen sowie archäologischen Zeugnissen wider. Hinzu kommen verschiedene ägyptischsprachige Selbstzeugnisse von in Ägypten lebenden Nubiern. Auch die Zeugnisse aus der Libyzeit des 1. Jts.

---

\* Ich danke PD Dr. Francis Breyer und Dr. Rafed El-Sayed für Kommentar und Verbesserungsvorschläge. Der Aufsatz stellt die ausführliche Fassung eines Vortrages dar, den ich auf der SÄK 2014 in München auf Einladung der Veranstalter gehalten habe.

1 Dies erstaunt insbesondere für das Reich von Kerma, das sicher über Kenntnis von Schriftgebrauch verfügte. Denn Kerma hatte im Alten Reich direkte Handelskontakte mit Ägypten, und einige ägyptisch beschriftete Funde sind aus Kerma erhalten (Valbelle 2004: 177). Zudem pflegte das Reich in der Zweiten Zwischenzeit anscheinend schriftlichen Verkehr mit dem Hyksosreich, wie aus dem von König Kamose abgefangenen Brief des Hyksoskönigs an den König des Kerma-Reiches hervorgeht (siehe Zibelius-Chen 2013: 136–137 und dort angeführte Lit.). Warum Kerma keinen Gebrauch von Schrift in der Verwaltung oder religiösen Belangen machte, bleibt unbekannt. Die Verwaltung der Güterproduktion und des Güterflusses wurde über Siegelungen abgewickelt (Gratien 2006; 2003: 39 mit n. 7; Bonnet 2004: 63–64).

2 Hohlbein (2009).

v. Chr. und vor allem die der ägyptisch-nubischen 25. Dynastie und ihrer Nachfolger in der napatanischen und meroitischen Zeit stellen weitere Quellen bereit. Insofern leistet das ägyptische, in unserem Zusammenhang das ägyptischsprachige, Quellenmaterial einen Beitrag zur Rekonstruktion der frühen Kultur- und Bevölkerungsgeschichte des nordostafrikanischen Raumes von der Frühzeit bis zum Ende des 1. Jts. v. Chr. und darüber hinaus.

Aus den Schriftquellen wissen wir, wie die verschiedenen Territorien im Umkreis der Ägypter und die darauf lebenden Menschengruppen hießen, bzw. wie die Ägypter sie benannten. Zunächst sind es die Großräume *t3-ṯḥnw* mit den *ḥ3ṯjw-ᶜ (m) ṯḥnw* im Nordwesten und weiter südlich *t3-ṯmḥw* mit den *ṯmḥw*-Libyern. Im südlich an Ägypten angrenzenden Niltal befand sich jenseits des Ersten Kataraktes *t3-stj*<sup>3</sup> bzw. *t3-nḥsj*, während sich in der Wüste im Osten – vielleicht ab der Höhe von Oberägypten – das *md3*-Gebiet und weiter im Südosten an der Küste bei Suakin nach Süden und landeinwärts *pwnt* ausdehnten.<sup>4</sup> Dabei wurden Teile von Punt auch von Medjai bewohnt.<sup>5</sup>

Verschiedene kleinere Länder, Gebiete oder Regionen, die in diesen großräumigen Arealen lagen, sind aus den historischen Texten bekannt. Von ihnen sind im Alten Reich *w3w3t*, das später als Bezeichnung für das gesamte unternubische Gebiet diente, und *jm3/j3m*<sup>6</sup> „Kerma“ die bekanntesten, die im Niltal lokalisiert werden. Ab der 12. Dynastie wird der Ländername *jm3/j3m* durch den von *kš* abgelöst, was in der traditionellen ägyptischen Terminologie für fremde Länder einen Bruch darstellt und als Sonderfall erklärungsbedürftig ist. Mit den Listen der Ächtungstexte und den langen Fremdvölkerlisten<sup>7</sup> erweitert sich das Spektrum der sogenannten Fremdvölkernamen bis zum Neuen Reich beträchtlich. Zu diesen die Großgebiete untergliedernden Toponymen, die abgesehen von Ländernamen wohl auch solche von Regionen, Orten und Fluren bis hin zu Landschaftsmarken, Hydronymen, Bergen und Ethnonymen verzeichnen, treten weitere Toponyme und Ethnonyme in anderen Kontexten, die nicht oder nur selten in die großen Listen aufgenommen wurden.<sup>8</sup>

Die Lokalisierung dieser mehr als 400 Bezeichnungen ist bis auf wenige, die identifiziert werden können, strittig bis unbekannt. Das gleiche gilt in der überwiegenden Anzahl der Fälle für ihre sprachliche Herkunft. Neben ganz wenigen, die auf das Ägyptische zurückgeführt werden können,<sup>9</sup> entstammen wohl die meisten Lokal-

3 *T3-stj* tritt seit der Frühzeit in Zusammenhang mit dem Süden auf und bezeichnete u. a. das Gebiet des späteren 1. oberägyptischen Gaus. *Stj* ist nicht ägyptischsprachig und dürfte eine Entlehnung aus der Sprache der indigenen Bevölkerung sein. Siehe El-Sayed (2011: 13 & 254).

4 Zu Punt siehe Espinel (2011); Breyer (i. Druck b).

5 Vgl. auch die Bezeichnungen des Gottes Min als schöner Medjai von Punt oder Nehesi von Punt (KRI V201, 6–7; 206, 2–3 & 7–8).

6 Die Lesung des Toponyms als <*j3m*> ist fraglich (siehe Zibeliuss 1972: 78–79). Dennoch ist sie die in der Ägyptologie am häufigsten verwendete.

7 Zu den Listen siehe zuletzt Grimal (2006).

8 Siehe Zibeliuss-Chen (1994: 412).

9 Siehe Edel (1989: 35–38). Das *ṯḥbt* umschriebene Toponym, das eine Ableitung von äg. *ṯḥb* „befeuchten, benetzen“ (vom Wasser der Überschwemmung) wiedergeben und ein semantischer Vorläufer der heutigen arabischen Bezeichnung des Djebel Uweinat sein soll, der mit seinem Frischwasser tatsächlich ein „Berg der kleinen Quellen“ ist (Inschrift Mentuhoteps II. am Djebel Uweinat. Siehe Clayton, Trafford & Borda [2008]), muss wohl nach der Fotografie eher *ṯḥbtm* ge-

sprachen. Bei manchen ist aber auch nicht mit Sicherheit entscheidbar, ob sie auf das Ägyptische zurückgehen oder einer einheimischen Sprache entstammen, so etwa das Toponym *md3*, das ägyptischer Herkunft sein (von *d3j* „durchziehen“) und auf den nomadischen Charakter seiner Bewohner weisen könnte<sup>10</sup> oder aber vielleicht doch eher bedauyesprachlich als „biḏa-Berge“ zu verstehen sein wird.<sup>11</sup> Zu beiden Erklärungen des Namens passt, dass das Medja-Gebiet großräumig in etwa dem der modernen Bedja entspricht, die wahrscheinlich als Nachfahren der alten Medjau anzusprechen sind. So haben wir es überwiegend mit aus Lokalsprachen stammenden Toponymen, zum geringen Teil aber auch mit ägyptischsprachigen Bezeichnungen zu tun.

Sowohl die im südlichen Niltal ansässigen als auch die die Ost- und Nubische Wüste bevölkernden Populationen nennen die Texte in der Regel *nḥsjw* „Südländer“. <sup>12</sup> Hinzu tritt der Begriff *jwntjw-stjw* „Nubier, Trog(l)odyten“, <sup>13</sup> ein Ausdruck, der teilweise austauschbar mit dem Begriff *nḥsjw* ist, während die *ḥrjw-sʿ* „die auf dem Sand“ und auch Teile der *ʿmw* vermutlich als Beduinen die Ostwüste nördlich des *md3*-Gebietes durchzogen.<sup>14</sup> Auch die Puntiten zählten seit der Frühzeit zu den *nḥsjw*.<sup>15</sup>

Diese unter der „Sammelbezeichnung“ *nḥsjw* gruppierten Populationen unterscheiden die Ägypter von den *ḥnw*- und *tmḥw*-Libyern der Westgebiete, die niemals unter die Begriffe *nḥsjw*, *jwntjw-stjw* oder *ḥrjw-sʿ* subsumiert werden.<sup>16</sup> Dazu treten einige von Ländernamen abgeleitete Nisben wie *w3w3tjw*, *jrmjw*, *trkjw*, *md3jw*<sup>17</sup> und *pwntjw*, die die so Bezeichneten als Bewohner der betreffenden Landstriche im Gegensatz zu den allgemein gebrauchten Ausdrücken *nḥsjw* und *jwntjw-stjw* präzisieren. Zu den Punt<sup>18</sup> bewohnenden Gruppen gehörten außer den *pwntjw* die *gnbtjw*<sup>19</sup> und die *ḥbstjw*, ägyptisch „die Bärtigen“, <sup>20</sup> die sprachlich mit dem aus der Ezana-Trilingue (ca. 350 n. Chr.) bekannten habäsat „Abessinien“ zusammengestellt wurden.<sup>21</sup> Einzelne von *md3jw* bewohnte Länder oder zu ihnen zählende Stämme mit unterschied-

---

lesen werden, da das „Wasserdeterminativ“ gewöhnlich mit drei Wasserlinien geschrieben wird, hier aber nur eine vorhanden ist. Siehe Zboray & Borda (2010: 189). Ca. 50 m über der Inschrift fand sich eine Kopie des Königs auf dem Thron (Zboray & Borda 2013: 216 und fig. 4). 125 km südöstlich Djebel Uweinats wurde im Übrigen das berühmte Libyan Desert Glass bearbeitet (Zboray & Borda 2013: 218 und fig. 12).

10 Gardiner (AEO I: 73); siehe Giuliani (1998: 45); Takacz (2008: 809–815).

11 Ausgangsform *\*\*/m<sup>b</sup>ič-ʔare/*; siehe El-Sayed (2011: 216). Takács (2008: 811) hält keine bisherige Etymologie für befriedigend.

12 Zur Bedeutung von *nḥs(j)* siehe El-Sayed (2011: 220–222). Vgl. Schneider (2003: 82–83).

13 Vgl. Valbelle (2012a: 447–464), deren Untersuchung jedoch über das allgemein Bekannte nicht hinauskommt.

14 Das ist aber m. W. nicht untersucht, ebenso wie eine etwaige Unterscheidung dieser von den *nmjw-sʿ* „die den Sand durchlaufen“ oder den *ḥtjw-ḥ* „die das Land durchziehen“, „Wanderstämme“ und letztlich auch von den *md3jw* selbst.

15 Siehe El-Sayed (2011: 162 [L 91]).

16 Inwieweit diesen Begriffen eine gewisse „Ethnizität“ innewohnt, sie also nicht nur geographische Bedeutung haben, ist nicht hinreichend abgeklärt. So finden sich Materialien der A-Gruppe sowie spätere nubische Relikte u. a. in den Oasen der Westwüste.

17 Zu *md3/md3j(w)* siehe vor allem El-Sayed (2011: 215–216). Vgl. Schneider (2003: 92–93).

18 Zu Punt siehe El-Sayed (2011: 195–196, 162 [L 91]).

19 Saleh (1972: 245–262).

20 Meeks (2002: 302).

21 Breyer (i. Druck a).

lichen Namen erscheinen in den Ächtungstexten sowie verschiedenen historischen und den späteren napatanschen Quellen. Auffällig ist, dass eine Nisbe von *kš* (\**kšj[w]*), also zu den Bewohnern von Kusch, dem in den Quellen wohl am häufigsten genannten Land, anscheinend nur einmal als Personennamen belegt ist.<sup>22</sup> Ob dies damit zu tun hat, dass sich das Reich von Kusch aus verschiedenen Ländern mit/oder unterschiedlichen Ethnien zusammensetzte und die Ägypter dies durch den Verzicht auf die Nisbe zum Ausdruck brachten, ist eine offene Frage. In der überwiegenden Anzahl der Fälle bleiben die Bezeichnungen für die Fremden allerdings unspezifisch und kongruieren nicht notwendig mit den Länder- oder Gebietsnamen, von denen in den Ko-Texten die Rede ist wie z. B. *nhsjw* im Land *md3*.

Nur in Einzelfällen informieren die Texte über innere Angelegenheiten oder Entwicklungen in den Fremdländern und deren Aktivitäten: So berichtet der Expeditionsleiter Herchuf unter Merenre in der 6. Dynastie von seiner zweiten Reise nach *jm3/j3m*,<sup>23</sup> dass er auf dem Rückweg die in der Nähe liegende Residenz des Herrschers (*hq3*) von *z3tw* und *jrtt* („Tomas und Aniba“?) passiert habe. Auf der dritten Reise findet er den Herrscher von *jm3/j3m* nicht daheim, sondern ausgezogen in einen Krieg gegen *t3-tmḥ*, um die *tmḥw*-Libyer in die „westliche Ecke des Himmels zu werfen“.<sup>24</sup> Er reist ihm nach, vollendet seine Mission und bemerkt auf seinem Rückweg nach Ägypten, dass *z3tw*, *jrtt* und *w3w3t* inzwischen unter einem Herrscher vereinigt sind,<sup>25</sup> also drei größere, früher voneinander unabhängige Landstriche jetzt unter einem Herrscher zusammengefasst wurden, d. h. ganz Unternubien vereinigt war. Aus *jm3/j3m* bringt Herchuf neben den erhandelten Produkten als ein ganz außergewöhnlich wertvolles Gut einen Pygmäen (*dng*) als Gottestänzer mit.

Während im Alten Reich die Länder Wawat, Irtjet und Zatju nach Süden an Ägypten angrenzten, ist schwierig zu klären, welche bzw. wieviele Regionen oder Länder im Mittleren Reich südlich von Aswan im Niltal und/oder südlich des Zweiten Kataraktes anzunehmen sind, da die Regionen/Länder von *w3w3t* in den Ächtungstexten nicht erhalten sind. Ameny, Gaufürst des 16. oberägyptischen Gaus, schreibt in seinem Grab in Beni Hasan, dass er Sesostri I. begleitete, als dieser nach Süden zog, um seine Feinde in oder aus vier Fremdländern niederzuwerfen.<sup>26</sup> Da er unmittelbar darauf<sup>27</sup> erklärt, er habe Kusch beim Südwärtsfahren durchquert und die *drw*-Grenze des Landes erreicht, wäre es aus historisch-geographischen Gründen wichtig zu wissen, welches die vier Fremdländer sein könnten, von denen die Rede ist, und ob sie

22 Schneider (2003: 106).

23 Nach wie vor halte ich die Identifikation mit Kerma für korrekt. Natürlich ist unbekannt, wie weit Kerma und sein Einflussgebiet sich nach Süden, Westen und Osten erstreckten. Für eine andere Lösung siehe den umfassenden Aufsatz von Cooper (2012). Aber auch hier bleibt die Argumentation letztlich irrig, denn die Bewohner von Ima/Iam gelten nach der Inschrift des Uni u. a. als *nhsjw*, und als solche bewohnten sie das Niltal oder die östlichen Wüstengebiete, aber keinesfalls die Westwüste. Wer außerdem den Djebel Uweinat oder andere im Westen liegende Regionen als mögliche Lokalisierungen für Ima/Iam vorschlägt, muss sich darüberhinaus zur nähereren Verortung der *tmḥw* artikulieren, die ja laut Herchuf in die „westliche Ecke des Himmels“ geworfen werden sollten.

24 Urk. I 125, 8–126, 1. Siehe auch Obsomer (2007).

25 Urk. I 126, 12–16.

26 Urk. VII 14, 10.

27 Urk. VII 14, 14–15.

am Nil lagen oder auch östlich davon und wie sie hießen. Denn bekannt ist, dass nur unter der gemeinsamen Regierung von Amenemhet I. und Sesostri I. noch Feldzüge gegen Unternubien (*w3w3t*) stattfanden.<sup>28</sup> Daher ist fraglich, ob die vier Länder Regionen in Unternubien betreffen. Aber ebenso fraglich ist, ob Länder in Obernubien bzw. Landesteile von Kusch gemeint sind. Vielleicht werden auch Gegenden sowohl in Kusch als auch in Wawat angesprochen, ja sogar das Gebiet der Medjaiu könnte in die vier Feindesländer einbezogen sein. Möglicherweise handelt sich bei den vier Ländern auch um eine Allianz von verschiedenen Ländern mit Kusch. Denn im Grab des Sobeknacht in Elkab gegen Ende der Zweiten Zwischenzeit ist beispielsweise die Rede davon, dass Kusch mit einer Allianz aus Wawat, den ??? von *hnt-hn-nfr*,<sup>29</sup> Punt und den *md3<j>w*, also Soldaten aus den Gebieten des unternubischen Niltals und der Ostwüste bis weit zur Küste des Roten Meeres, nach Elkab vordrang und nur schwer wieder aus Ägypten vertrieben werden konnte.<sup>30</sup> Denkbar ist auch, dass die Libyer unter die vier Fremdländer zu rechnen sind. Denn auch sie stellten, wie aus dem „Sinuhe“ hervorgeht, eine Bedrohung dar; Sinuhe begleitete den Kronprinzen und späteren König Sesostri I. auf einen Feldzug gegen *t3-tmhw*.<sup>31</sup> Eine Festung oder befestigte Siedlung des Mittleren Reiches im Wadi Natrun, die offensichtlich gegen Bewohner der Westwüste gerichtet war,<sup>32</sup> unterstreicht derartige Beunruhigungen, auch wenn diese Festung vielleicht eher gegen die nördlich ansässigen *thnw* gerichtet war. Eine immanente Bedrohung seitens der Libyer belegen auch Texte des Neuen Reiches, die einzelne, neu auftretende Stämme namentlich benennen, sowie Anlagen oder Beobachtungspunkte, die ihrer Kontrolle und Abwehr galten.<sup>33</sup>

Von Thutmosis I. ist bekannt, dass er nach seinem Sieg über das Kerma-Reich Kusch in drei Teile geteilt und einheimischen Fürsten unterstellt hat.<sup>34</sup> Aber ob diese drei Teile auf alte, ehemals eigenständige, namentlich differenzierte Gebiete im ober-nubischen Niltal zurückgehen, ist unbekannt. Auch die Frage, ob die unternubischen Fürstentümer Serra und Aniba im Neuen Reich auf traditionelle indigene Herrschaftssitze zurückgehen oder ob die Ägypter hier neue administrative Einheiten schufen, kann nicht beantwortet werden. Man hat auch versucht, die Anzahl der Fürstentümer in Unternubien und Obernubien aufgrund von Abbildungen von Häuptlingen bei Tributdarstellungen zu erschließen, aber die Ergebnisse erwiesen sich als mehrdeutig. In keinem der Fälle ist darüber hinaus auszumachen, ob sie etwa unterschiedliche Ethnien oder Stämme betreffen oder welche Namen sie trugen.<sup>35</sup> Die ethnische und regionale Zusammensetzung Gesamtnubiens bleibt damit ungewiss, und auch die

28 Siehe Zibelius-Chen (1988: 231).

29 Zu *hnt-hn-nfr* siehe Goedicke (1965); Vandersleyen (1971: 64–68); Krol (2004: 68–71).

30 Davies (2003: 52–54).

31 Sinuhe Z. 11–12. Siehe auch Rabehl (2006: 92–94).

32 Siehe Vogel (2004: 92 und 199–201).

33 Vgl. Kitchen (1990: 15–16), der in dem Zug Amenophis' I. nördlich der *jm3w khk* (Urk. IV 36, 4) eine Aktion gegen im Westen lebende Bewohner, möglicherweise Libyer, sieht. Als Hinweis auf diese geographische Verortung könnte der Name des *dd* aus der Zeit Thutmosis' III./Amenophis' II. zu werten sein, den Colin (1995–1996 I: 74–75, 81, 83 und II: 114) als ersten nachweislich altlibyschen Namen klassifiziert. Doch siehe auch Zibelius-Chen (2011: 281–282).

34 Urk. IV 139, 2–7.

35 Siehe Zibelius-Chen (2001: 28–31).

Frage, mit wie vielen Einzelsprachen oder Dialekten man allein bereits im Niltal zu rechnen hat, bleibt unbekannt. Wahrscheinlich muss man davon ausgehen, dass Nubien während der pharaonischen Geschichte multiethnisch geprägt und vielsprachig war, vielleicht in noch größerem Umfang als dies im meroitischen Reich und im christlichen Mittelalter<sup>36</sup> anzunehmen ist.

Archäologisch sind im Gebiet von Unternubien, der Strecke zwischen Erstem und Zweitem Katarakt, von 3800–2900 v. Chr. die Phasen der sog. A-Gruppen-Kultur nachgewiesen, die in der 2. Dynastie (ca. 2660 Terminal A-Gruppe), vermutlich infolge von feindlichen ägyptischen Aktionen, zu Ende kommt. Besonders reiche Begräbnisse aus der klassischen und Endphase der Kultur fanden sich bei Seyala, wo wenigstens fünf große Gräber (Friedhof 137 und 142) auf das Vorhandensein von Oberhäuptern weisen. Ähnlich zu interpretierende Gräber sind auch in Qustul weiter südlich belegt.<sup>37</sup> Von der A-Gruppe finden sich aber auch Relikte südwestlich Ägyptens bei Bir Sahara und in der Westwüste bei Laqiya etwa auf der Höhe des Dritten Kataraktes, allerdings auch in der Ostwüste Ägyptens bei Kom Ombo und in Hierakonpolis.

Anfang der 6. Dynastie (ca. 2300) wird in Unternubien nach einem längeren archäologischen Vakuum eine auf die A-Gruppe folgende neue Kultur, die C-Gruppe, archäologisch greifbar. Für ihr Auftauchen macht die Forschung wechselweise die Rückkehr der in die Wüstengebiete versprengten A-Gruppe verantwortlich oder aufgrund von Keramikvergleichen Kontakte mit aus der Sahara, insbesondere Guirchi Nialadoia und Djebel Uweinat, einwandernden Völkern.<sup>38</sup> Satzinger<sup>39</sup> vermutet die Herkunft der C-Gruppe aus dem Hochland von Tibesti oder vom Weißen Nil im Südsudan, woher sie als nubischsprachige Ethnie um 2000 v. Chr. nach Unternubien und/oder auch nach Kerma gezogen sei. Rilly<sup>40</sup> hingegen hält Verwandtschaften der C-Gruppe mit der Gash-Gruppen-Kultur im Gash-Delta im Osten für möglich, wo heute Nara gesprochen wird, und nimmt eine Einwanderung durch Nara-sprechende Gruppen über das Wadi Howar aus der Westwüste an den Nil und weiter nach Osten an. Dass die C-Gruppe über das Wadi Howar ins Niltal zog,<sup>41</sup> wird allerdings durch die Grabungsergebnisse von Keding nicht bestätigt.<sup>42</sup>

Es ist wohl davon auszugehen, dass die C-Gruppe keine autochthone Entwicklung der A-Gruppe darstellt, sondern ins Niltal einwanderte und im Gebiet der alten A-Gruppe die dortige Restpopulation überlagerte. Zeitlich ist die C-Gruppe bis in die erste Hälfte der 18. Dynastie zu verfolgen. Danach verschwand sie im Anschluss an die Kolonisierung Nubiens durch Ägypten aus dem archäologischen Spektrum. Sie bestand aus einfachen Stammesgesellschaften, die allerdings in der Lage waren, verschiedene regionale Machtzentren zu entwickeln, wie bereits für das Alte Reich beschrieben wurde und sich insbesondere auch in der Zweiten Zwischenzeit zeigt. An-

36 Vgl. Shinnie (1974: 41–47); Ochala (2014: 1–50). Siehe auch Millet (1974: 49–57).

37 Siehe zusammenfassend Török (2009: 33–37).

38 Zusammenfassend Zibelius-Chen (1988: 55). Siehe auch Förster (2007).

39 Satzinger (2002a: 27).

40 Rilly (2008: 222 & 2010: 405), allerdings ohne auf Keding oder Edel einzugehen.

41 So bereits Edel (1967: 155–156) und andere vor ihm. Siehe auch Bates (1970: 245–252) und Priese (1974: 40–41).

42 Keding (1997: 255).

scheinend setzte sie sich nicht aus einer homogenen Gruppe zusammen. So sind die C-Gruppen-Individuen, die in der 11.–12. Dynastie in Hierakonpolis (HK 27C) in Ägypten bestattet sind, biologisch verschieden von den Nubiern, die im südlichen Teil des C-Gruppen-Territoriums in Nubien siedelten, und den Ägyptern ähnlicher als diese. Sie repräsentieren demzufolge wohl eine kulturell und biologisch nördliche Population der C-Gruppen-Kultur.<sup>43</sup>

Die C-Gruppe wird häufig mit den *tmḥw*-Libyern identifiziert, die, wie wir durch Herchuf wissen, das Gebiet der Westwüste frequentierten. Nach Roccati<sup>44</sup> sind die Gegenden beim Gilf Kebir und weiter im Süden beim Djebel Uweinat die einzigen Räume, wo eine größere Gemeinschaft leben konnte, weswegen er *ḫ-tmḥw* hier ansetzt. Auch die *tmḥw* bildeten wohl keine einheitliche Bevölkerungsgruppe. Nach der gängigen, insbesondere durch die Inschrift des Herchuf begründeten ägyptologischen Vorstellung versuchten sie oder Teile von ihnen, nach *jm3/j3m* vorzudringen, konnten aber aufgrund der Kerma-Gegenwehr nicht in das obernubische Niltal gelangen und zogen deshalb weiter nach Unternubien. Aber auch hier scheint das Eindringen neuer Gruppen nicht reibungslos verlaufen zu sein, denn die Ägypter gingen militärisch in Unternubien vor, konnten aber wohl die Veränderungen nicht aufhalten. So unternimmt Pepinacht auf Befehl des Königs Pepi II. einen Kriegszug, um Wawat und Jrtjet zu „zerhacken“. Ein zweiter Zug galt der Befriedung dieser Fremdländer.<sup>45</sup> Von dieser Mission werden u. a. zahlreiche Herden nach Ägypten verbracht.

Problematisch erscheint bei der Identifikation von C-Gruppe und *tmḥw*-Libyern, dass letztere bei Uni in der 6. Dynastie eine eigene Entität bilden, die er von den *nḥsjw* unterscheidet. Denn die C-Gruppe ist ja zu seiner Zeit bereits in Unternubien ansässig und müsste als solche bei Uni zu den als Nehesiu bezeichneten Populationen gehören. Die Truppen, die er aus den Ländern von *jrtt*, *md3*, *jm3/j3m*, *w3w3t* und *k33w* zusammenstellt, sind entsprechend als *nḥsjw* qualifiziert, während er die aus *ḫ-tmḥ* ideographisch als  *tmḥw* bezeichnet.<sup>46</sup> Zwar könnte man daraus folgern, dass er „seine“ *tmḥw* vielleicht aus der Westwüste rekrutierte. Aber es ist dennoch festzuhalten, dass zwischen der Regierungszeit des Teti, unter dem Uni erwachsen wurde, und Pepi II., unter dem *jm3/j3m* sich nach Auskunft des Herchuf der *tmḥw* erwehrte, nur knapp 100 Jahre liegen. Wenn also die *tmḥw* zwischen Teti und Pepi II. bzw. noch später nach den Kämpfen mit Ima/Iam/Kerma nach Unternubien eingewandert wären, müssten sie sich innerhalb eines äußerst knappen Zeitraumes so völlig an die als Nehesiu bezeichneten Bevölkerungsgruppen in ihrer neuen Heimat im Niltal assimiliert haben, dass die Ägypter sie nicht mehr von den Nehesiu unterscheiden konnten. Die Identifizierung von C-Gruppe und *tmḥw*-Libyern erscheint so fraglich. Aus dem Alten Reich sind m. W. keine *tmḥw*-Libyer in Abbildung belegt, aber die Darstellung des Mittleren Reiches, allerdings ohne identifizierende Beischrift, zeigt eine von den bekannten *nḥsjw*-Darstellungen völlig abweichende Wiedergabe,<sup>47</sup> die den Abbildungen von Libyern des Neuen Reiches sehr nahesteht. Vorstellbar wäre deshalb

43 Friedman (2007: 62). Siehe auch Judd (2007: 64); Roy (2011: 8).

44 Roccati (2012). Ähnlich bereits Förster (2007).

45 Urk. I 133, 9–134, 8.

46 Urk. I 101, 16.

47 Siehe Newberry (1893: pl. 45 & 47).

auch, dass die *tmhw* durch die Abwehrkämpfe von Ima/Iam so geschwächt und dezimiert waren, dass sie keinen weiteren Versuch unternahmen, ins Niltal vorzudringen, und an ihrer Stelle andere Völkerschaften nach Unternubien vorrückten. Das Problem wird bei den Ausführungen zur mutmaßlichen Sprache der C-Gruppe noch eine Rolle spielen.

Der Terminus *nhsjw* ist alt. El-Sayed geht von einer ursprünglichen Eigenbezeichnung der Nubier aus und vermutet einen kuschitischen Ursprung.<sup>48</sup> Der Ausdruck *tmhw* dürfte ursprünglich ebenfalls die eigensprachliche Bezeichnung einer in der Ostsahara ansässigen Völkerschaft gewesen sein.<sup>49</sup> Ähnlich wie der Begriff Nehesiu von den Ägyptern generell auf die Südvölker übertragen wurde, wurde Tjemehu später archaisierend auf die im Westen ansässigen Gruppen ausgedehnt, darunter auch auf (alt)libyschsprachige wie die *mšwš* und *rbw* des Neuen Reiches. Dies bedeutet jedoch nicht, dass zwischen Populationen, die unter die Begriffe Nehesiu oder Tjemehu fallen, ethnische oder sprachliche Verwandtschaften bestanden.

In Obernubien sind die Phasen der Kerma-Kultur vom Prä-Kerma (3500–2500<sup>50</sup>) über das Kerma Ancien (2500–2050 v. Chr.) und Kerma Moyen (2050–1750 v. Chr.) bis zum Kerma Classique (1750–1480 v. Chr.) und Recent (frühe 18. Dynastie) vom Zweiten Katarakt bis in das Gebiet südlich des Vierten Kataraktes belegt.<sup>51</sup> Diese Kultur, die mit Ima/Iam ein mächtiges Königreich ausbildete, das ab dem Mittleren Reich unter dem Namen *kš* „Kusch“, häufig mit dem Zusatz „elend“ (*hst*), als „elendes Kusch“ Ziel zahlreicher ägyptischer Feldzüge ist, war nach Ausweis anthropologischer Untersuchungen und bestimmter archäologischer Hinterlassenschaften – Behausungen und Zeremonialbauten – vermutlich Heimat unterschiedlicher Populationen.<sup>52</sup>

Die archäologischen Relikte der C-Gruppe zwischen Erstem und Zweitem Katarakt sowie die Kerma-Kultur vom Zweiten bis südlich des Vierten Kataraktes sind für uns grob als zwei verschiedene Kulturhorizonte zu erkennen. Inwieweit die internen Unterschiede der einzelnen Kulturgruppen über das Erwähnte hinaus mit unterschiedlichen Ethnien/Stämmen in Verbindung gebracht werden könnten, ist meines Wissens nicht untersucht.<sup>53</sup>

In den Wüstengebieten, die archäologisch erst in den letzten 35 Jahren vermehrt in den Blickpunkt traten,<sup>54</sup> sind in der Libyschen Wüste die bereits angeführten Niederlassungen der A-Gruppe bei Laqiya nachgewiesen, und auch die Herkunft der C-Gruppe wird im Westen vermutet. Weiter südlich bildete das Wadi Howar, das gegenüber von Old Dongola in die Debba Bend einmündet, einen Siedlungsraum für vorgeschichtliche Gruppen vom 5. bis zum 1. Jt. v. Chr. Auch später noch bot das Wadi einen Siedlungs- und Einfallskorridor zum Niltal, wie die Festung Gala Abu

48 El-Sayed (2011: 220–222).

49 Anders Behrens (1984/1985: 139), der den Namen für ägyptischsprachig hält.

50 Nach <sup>14</sup>C-Daten scheint das Prä-Kerma gleichzeitig mit der klassischen und terminalen A-Gruppe zu sein (Salvatori & Usai 2006–2007: 330).

51 Gratien (2002). Siehe auch Bonnet (2014).

52 Simon (1989); Bonnet (2012: 61–66). Vgl. zu dem „runden Gebäude“ in Doukki Gel für die meroitische Zeit Onderka, Vrtal & al. (2013: 67–74).

53 Vgl. zur Problematik von ethnischer Identität und Archäologie Smith (2003: 15–16, 35–36).

54 Siehe eine Zusammenstellung der Missionen bei Rampersad (1999: 141–158).

Ahmed im unteren Wadi Howar zeigt, die in die Ramessidenzeit bis an das Ende der napatanischen Zeit datiert wird,<sup>55</sup> oder die von Gala el-Sheikh<sup>56</sup> aus der napatanischen Zeit.

Aus den Gebieten der Ost- und Nubischen Wüste stammen nach bisheriger Auffassung die Träger der Pan-Grave-Kultur. Zwar ist die ostsudanesische Wüste sehr reich an archäologischen Überresten und man glaubte zunächst, den Kulturhorizont der Pan-Grave-Kultur bis in den südlichen Atbai (Gebiete von Punt), Kassala und das Gash-Delta, ja sogar bis zum Djebel Moya, verfolgen zu können,<sup>57</sup> jedoch fanden sich bei genauerer Inaugenscheinnahme in der Nubischen Wüste keinerlei Relikte, die der Pan-Grave-Kultur zugeordnet werden konnten.<sup>58</sup> Sie ist ausschließlich, gelegentlich zusammen mit Wohnplätzen, nach dem Ende des Mittleren Reiches im Niltal nachzuweisen. Ihre in der Regel kleinen Gräberfelder (um die 20 Bestattungen) sind von Mittelägypten bis in das südliche Unternubien zu finden. Sie stehen mit den Medjaiu in Verbindung, doch wird diese Annahme wie auch die Herkunft der Träger der Pan-Grave-Kultur aus der Ostwüste neuerdings infrage gestellt.<sup>59</sup> So soll es sich bei ihnen um aus dem Niltal selbst stammende Gruppen handeln. Wie dem auch sei, auf jeden Fall waren die Medjaiu nach den ägyptischen Texten in der Ost- und Nubischen Wüste bis hin nach Punt beheimatet<sup>60</sup> und kamen von dort vornehmlich als Soldaten und Arbeitskräfte nach Ägypten,<sup>61</sup> überfielen andererseits auch bisweilen in räuberischer Weise die Siedlungen im Niltal.<sup>62</sup>

Andere, komplexe Gesellschaften, etwa bei Kassala am mittleren Atbara und im Gash Delta, konnten weiter im Südosten identifiziert werden. Sie werden als Häuptlingstümer angesprochen, datieren in die Zeit von ca. 2500–1500 v. Chr. und verfü-

---

55 Jesse (2013: 494).

56 Kröpelin & Kuper (2006–2007).

57 Hofmann (1969); Sadr (1987 & 1990).

58 Sadr, Castiglioni & Castiglioni (1995: 204).

59 Giuliani (2001: 65–66); Liszka (2012: 512–523).

60 Zu den Medjaiu siehe auch Zibelius-Chen (2007); Michaux-Colombot (2007). Siehe auch Takács (2008: 809–815).

61 Auch die Verbindung der Medjaiu mit den heutigen Bedja wird gelegentlich infrage gestellt. Aber trotz der Ausführungen von Barnard & Wendrich (2008: 13–14) und Barnard (2013: 84) halte ich daran fest, dass heutige Bedja als Nachfahren der in den altägyptischen Quellen beschriebenen *mdjw* gelten können. Siehe Zibelius-Chen (2007); El-Sayed (2011: 36–37). Barnards Kritik ist zu kleinteilig gedacht. Sein Hinweis auf materielle Veränderungen wie die Einführung von Plastikgefäßen oder Kaffee reduziert den Begriff „Kultur“ allzu stark auf materielle Nachweise unter Ausschluss der immateriellen. Im Übrigen schätzt Magid (2008: 460), dass die Bautechnik der heutigen Bedja sich mindestens über die letzten 2000 Jahre nicht gewandelt hat! Vgl. auch Burstein (2008: 250–260), der zwar argumentiert, dass die Blemmyer in der späten Antike vornehmlich sesshaft gewesen seien, es gleichzeitig aber für möglich erachtet, dass die Blemmyer ethnische Bedja waren. Jedenfalls sprachen sie, das dürfte nachgewiesen sein, eine Form des Bedaue. Siehe dazu zuletzt Wedekind (2010). Selbstverständlich ist davon auszugehen, dass es innerhalb eines so riesigen Gebietes wie dem Territorium der Bedja (und der alten Medjaiu und Puntiten) Unterschiede bei den Bewohnern hinsichtlich Subsistenz (Nomaden, Sedentäre u. a.), materieller Kultur, sozialer Ordnung u. v. a. m. gab und dass von den betreffenden Autoren immer nur Ausschnitte aus dem gesamten Kulturbereich dargestellt werden können. Dies gilt für antike wie auch für moderne Ethnographien.

62 Urk. IV 1659–1660, 19.

ten über Kontakte zum Mittleren Niltal.<sup>63</sup> Weiter südöstlich bestanden in Eritrea und Äthiopien frühstaatliche Gruppierungen<sup>64</sup> wie das Reich von Di'am'a(t) (D'MT<sup>65</sup>) oder die Alte Ona-Kultur um Asmara, die in das 1. Jt. v. Chr. datieren. Von letzterer sind Reste einer Vorgängerkultur belegt.<sup>66</sup> Texte aus der Zeit um ca. 700 v. Chr. in altsüdarabischer Sprache und Schrift weisen auf die Existenz äthiosemitischer Sprachen in diesem Raum, die hier aber vermutlich älter sind als die belegten Kontakte mit Altsüdarabien in der ersten Hälfte des 1. Jts. v. Chr.<sup>67</sup> und wohl bis ins Neue Reich zurückreichen. Auch Breyer rechnet mit Sprechern semitischer Sprachen in Abessinien bereits im 2. Jt. v. Chr. Cooper<sup>68</sup> als auch Breyer<sup>69</sup> verweisen bei den Namen des Fürsten und der Fürstin von Punt, die auf den Reliefs der Punt-Expedition von Hatschepsut dargestellt sind,<sup>70</sup> auf entsprechende Kognate, während Espinel<sup>71</sup> davon ausgeht, dass weder eine semitische Zuordnung noch eine solche zu anderen linguistischen Familien möglich ist. Der Name der Fürstin von Punt könnte seiner Meinung nach sogar ägyptisch sein, sofern eine Ähnlichkeit mit ägyptischen Namen nicht rein zufällig vorliegt. In der protoaksumitischen Periode (400–150 v. Chr.) erscheinen die ersten Dokumente in rein äthiopischer Schrift.<sup>72</sup> Auch die Bauwerke und die Skulpturen weisen auf einen Einfluss hauptsächlich aus Südarabien. Nachweislich existierten in dem Gebiet jedoch auch kuschitische Sprachen. Kontakte zum späten Ägypten und nach Meroe belegen einige Kleinfunde, die in die Dritte Zwischenzeit, Spätzeit und Ptolemäische Zeit datieren.<sup>73</sup> Aber die Kontakte zum Niltal dürften wesentlich älter sein,<sup>74</sup> da davon auszugehen ist, dass das Gebiet von Punt, mit dem Ägypten seit der Frühzeit in Kontakt stand, wenigstens Teile dieses Areals miteinschloss.

In diesen ausgedehnten Gebieten werden heute, traditionell und im weitesten Sinne, libysch-berberische Sprachen im Westen gesprochen, die zum Afroasiatischen rechnen, und im Süden vom Ersten bis zum Vierten Katarakt nubische Sprachen – zusätzlich zum omnipräsenten Arabischen –, die zum Nordostsudanischen des nilosaharanischen Sprachzweiges gehören. Im Osten ist das Bedja, das früher als eigener Stamm zählte, heute aber häufig als Nordkuschitisch bezeichnet wird, noch Sprache von mehr als einer Million Menschen. In Eritrea und Äthiopien hingegen finden sich

---

63 Fattovich (1991, 1995 & 1996). Siehe auch die zusammenfassende Bewertung bei Breyer (i. Druck b: 315–331).

64 Fattovich (2004).

65 Phillips (2003: 437) sieht in D'MT das spätzeitliche Punt.

66 Zur Ona-Kultur siehe zusammenfassend Breyer (i. Druck b: 299–313, insbesondere 313, wo er die Möglichkeit in Betracht zieht, dass die Ona-Kulturträger mit Punt in Verbindung stehen).

67 Kropp (2011: 326–334), Breyer (2012a: 28).

68 So Julien Cooper, der für die Namen des Fürsten und der Fürstin von Punt mit überzeugenden Anhaltspunkten auf südarabische/äthiosemitische/äthiopische Kognate hinweist (persönliche Mitteilung vom 17. 2. 2014 und e-mail vom 18. 9. 2014).

69 Breyer (i. Druck b: 185).

70 Naville (1898: pl. 69).

71 Espinel (2011: 349).

72 Zu Aksum und zur Ezana-Inschrift aus der Zeit von ca. 350 n. Chr. siehe Breyer (2012a & 2011: 339–352). Die Ezana-Inschrift zählt verschiedene Ethnien zwischen Rotem Meer und dem Nil auf.

73 Phillips (1995 & 2003).

74 Fattovich (1996: 16 & 23).

äthiosemitische und kuschitische Sprachen, die ebenfalls zum Afroasiatischen rechnen wie auch das Ägyptische.

Da die Ägypter, wie bereits beschrieben, mit den Regionen des Westens, dem Mittleren Niltal und den Gebieten der Ost- und Nubischen Wüste bis nach Punt in Kontakt standen, stellt sich die Frage, ob und inwieweit über die Toponymie hinaus Wortgut aus der Sprachlandschaft dieser Areale in ägyptische Texte Eingang fand und uns Auskunft über hier in der Antike gesprochene Idiome geben kann.<sup>75</sup> Für das Semitische<sup>76</sup> oder Hethitische<sup>77</sup> in ägyptischen Quellen liegt das Material vor. Zum Altlibyschen bzw. libyschsprachigem Namens- und Wortgut im Ägyptischen hat die Belege Frédéric Colin zusammengestellt und ausgewertet.<sup>78</sup> Zum äthiosemitischen und kuschitischen Sprachraum allerdings sind die Evidenzen bis auf Einzelbelege praktisch nicht erforscht, aber vor allem bezüglich der Aromata und anderer Güter, die Ägypten von hier bezog, scheinen Ergebnisse vielversprechend. Auch die Überlieferung einiger bislang unerkannter Personennamen aus diesem Sprachraum über die des Fürsten und der Fürstin von Punt<sup>79</sup> hinaus ist nicht auszuschließen.

Wie skizziert, schlossen die Ägypter in ihre Toponomastik Gesamtnordostafrika ein. Sie explorierten diese Gebiete und standen mit ihnen direkt oder über Mittelsmänner in Kontakt, da sie wichtige Rohstoffe und Güter sowie Arbeitskräfte und Soldaten von hier bezogen. Dabei stand natürlicherweise das Niltal im Mittelpunkt des ägyptischen Interesses. Ägypten kontrollierte das unternubische Niltal weitgehend im Alten Reich, im Mittleren Reich wurde es als Pufferzone gegen das starke Kerma-Reich annektiert und durch Festungen abgesichert. Im Neuen Reich schließlich besiegten die Ägypter das Reich von Kusch endgültig und unterstellten das gesamte Mittlere Niltal bis zum Hagar el-Merwa am Fünften Katarakt der ägyptischen Verwaltung als Kolonie, die über 500 Jahre bis zum Ende des Neuen Reiches bestehen blieb.<sup>80</sup> Allerdings konnte das im 8. Jh. v. Chr. neu begründete Reich von Kusch mit Napata als Zentrum schließlich die Herrschaft über Ägypten ergreifen und zählte als 25. ägyptische Dynastie, bevor die Assyrer die Kuschiten aus Ägypten vertrieben. Ihr napatanisches und meroitisches Reich im Süden hatte Bestand bis ca. 350 n. Chr.

Auch wenn von Ramses III. belegt ist, dass die Ägypter Anstrengungen unternahmen, damit Gefangene ihre Muttersprache verloren und Ägyptisch lernten,<sup>81</sup> und derartige Bemühungen bereits auch früher Söldnern, Gefangenen oder anderen fremden Arbeitskräften abverlangt worden sein mögen, ist durch die sehr langen, engen Kontakte und den gegenseitigen Austausch mehr als wahrscheinlich und seit langem auch bestehende wissenschaftliche Meinung, dass Reflexe der in Nubien gespro-

75 Ähnlich, jedoch mit völlig anderer Vorgehensweise, hat sich Rilly (2014) mit der Thematik auseinandergesetzt. Seine Arbeit war mir erst nach Abschluss dieses Beitrages zugänglich.

76 Hoch (1994); Schneider (1992).

77 Breyer (2010: 319–419).

78 Colin (1995–1996 I & 1999). Zu den Libyern siehe zusammenfassend auch Vittmann (2003: 1–20) und dort angef. Literatur. Siehe auch Willeitner & Dollhopf (1998). Zu libysch-berberischen Befunden des Alten und Mittleren Reiches siehe El-Sayed (2011: 17–27).

79 Siehe zu diesen Breyer (i. Druck b) sowie die überzeugende Bestimmung der Namen bei Cooper im Rahmen seiner für 2015 anvisierten Dissertation.

80 Siehe Zibelius-Chen (1988: 69–125); siehe auch Müller (2013: 74–84).

81 Rhetorische Stele Ramses' III. (KRI V 91, 6–7).

chenen Sprachen im altägyptischen Textmaterial vorhanden sein müssen. Allerdings fanden bis vor kurzem lediglich Einzelbelege Eingang in Untersuchungen darüber, mit welchen Idiomen in Unter- und Obernubien zu rechnen ist. Seit 2011<sup>82</sup> erlaubt hier eine veränderte Materialbasis, der Frage der in pharaonischer Zeit im Niltal gesprochenen Sprachen erneut nachzugehen.

Auf der Basis von im ägyptischen Textmaterial isolierten Lexemen, die keine ägyptische Etymologie haben und die aufgrund kontextueller und historischer Anhaltspunkte sowie aufgrund von kulturhistorisch-archäologischen Erwägungen sicher dem nubischen Raum zugeordnet werden können, soll im Folgenden von der A-Gruppe bis in die napatansische Zeit erörtert werden, welche einheimischen Sprachgruppen sich nachweisen oder plausibel machen lassen. Im Einzelnen ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren, ab welchem Zeitpunkt in Nubien mit dem ab dem 2. Jh. v. Chr. verschriftlichten Meroitischen zu rechnen ist – bis dahin wurde in Nubien ja ägyptisch geschrieben – und ab welcher Zeit das erst zu Beginn des 8. Jhs. n. Chr. geschrieben überlieferte (Alt)Nubische im Niltal gesprochen wurde. Dazu stellt sich die Frage, inwieweit für die im Alten Reich nach Nubien eingewanderte C-Gruppe Hinweise auf eine Berbersprache vorliegen und welche Sprache(n) zeitlich vor diesen Gruppen im Niltal anzunehmen sind. Ob und inwieweit der von alters intensive Umgang Ägyptens mit den Medjaiu der Ostwüste einen sprachlichen Niederschlag in den Texten gefunden hat und ob dieser Personenkreis sprachlich über die Blemmyer an die heutigen Bedja und ihre Sprache *tu-bedauye* angeschlossen werden kann und so mit einer Kontinuität in diesem Sprachraum zu rechnen ist, bildet einen weiteren Themenkomplex.

## Die Sprache der A-Gruppe

Gesamtunternubien zwischen Erstem und Zweitem Katarakt bildete von 3800–2900 v. Chr. das bereits beschriebene Kerngebiet der A-Gruppe, die nach Ausbildung Ägyptens zu einem zentralisierten Staatswesen durch die nunmehr veränderte Südpolitik der Ägypter verarmte und archäologisch aus dem Spektrum des Niltals verschwand. Jedoch blieb sie weiterhin im Raum präsent, wie ägyptische Feldzüge der 4. Dynastie in Unternubien belegen,<sup>83</sup> bevor sie in der 6. Dynastie von der C-Gruppe überlagert wurde. Andere Teile der A-Gruppe zogen sich in die angrenzenden Gebiete der Ost-Sahara und womöglich nach Süden zurück. Im Alten Reich unterteilt sich Unternubien großflächig in die Länder *w3w3t*, *jr<sub>tt</sub>* und *z3tw*. Dazu werden Unterregionen dieser Gebiete in den ägyptischen Texten genannt. *Jr<sub>tt</sub>* wird im mittleren Teil Unternubiens etwa zwischen Dakke und Tomas verortet, begrenzt von den Regionen *w3w3t* im Norden und *z3tw* im Süden. Etwa in der Mitte dieses Territoriums befinden sich Seyala und etwas weiter südlich Qustul mit den erwähnten Elitegräbern aus der klassischen und Endphase der A-Gruppen-Kultur.<sup>84</sup> Der dürftigen Beleglage geschuldet, geht El-Sayed<sup>85</sup> bei der Frage nach der etwaigen Sprache der A-Gruppe von den für

82 El-Sayed (2011); Zibelius-Chen (2011).

83 Zibelius-Chen (1988: 51–53).

84 Siehe Gatto (2014: 49); Zibelius-Chen (2001: 22).

85 El-Sayed (2011: 46–49).

Unternubien belegten Topo- und Ethnonymen aus. Denn, wenn auch die Mehrzahl der Namen erst in der 6. Dynastie – also etwa gleichzeitig mit der Einwanderung der C-Gruppe in diesen Raum – belegt ist, muss man andererseits zugestehen, dass sie nicht erst von den Neulingen im Niltal geschaffen worden sein werden, sondern einer älteren Besiedlungsstufe angehören,<sup>86</sup> zumal auch sie ähnlich wie das Toponym Ima/Iam – mit Ausnahme von Wawat – nach der 6. Dynastie aus dem ägyptischen Topo- und Ethnonym-Repertoire herausfallen.<sup>87</sup> Der Ländername Wawat, d. h. des Gebietes, das unmittelbar an die Grenze Ägyptens im Süden anstieß und später auf ganz Unternubien ausgedehnt wurde, ist zudem bereits aus der 4. Dynastie bekannt. Noch älter sind die Bezeichnungen *t3-nhs* und *t3-stj*, die aus der 2. Dynastie und der sog. Dynastie 0 stammen. Sie bleiben erhalten und wurden später auf ganz Nubien ausgedehnt. Dazu tritt als weiterer sprachlicher Beleg der Name des A-Gruppen-Mannes *jsj* aus der 2. Dynastie. Sie können als Evidenzen für die Sprache der A-Gruppe herangezogen werden, da sie auf jeden Fall vor der C-Gruppe datieren. Einen weiteren Hinweis könnte auch der Name des Dieners *hrtstj* in dem Grab des Seschat-hotep aus der frühen 5. Dynastie darstellen, der ebenfalls klar als Nubier erscheint.<sup>88</sup> Aufgrund seiner Darstellung mit der langen Frisur, die unten in gedrehte Löckchen ausläuft, dem Stirmband und dem viereckigen Bart wird er häufig zwar als Puntit angesehen, was in Anbetracht der Puntexpedition unter Sahure nicht abwegig ist. Er dürfte aber wohl dennoch eher zur A-Gruppe zu zählen sein.<sup>89</sup>

El-Sayed stuft dieses A-Gruppen-Substrat als kuschitisches Sprachgut ein.<sup>90</sup> Das deckt sich mit der afrikanistischen Vorstellung von der Urheimat des Proto-Kuschitischen im südlichen Oberägypten und Nubien und dem Verbreitungsgebiet der Bedja,<sup>91</sup> von hier expandierten nach afrikanistischer Ansicht die Kuschiten in ihre heutigen Siedlungsgebiete. Entsprechend schließt El-Sayed *w3w3t*<sup>92</sup> an das ostkuschitische walwal „pays découvert et aride“ mit Lokalsuffix \*-Vt an. Damit würden auch die Teilgebiete von Wawat, *wtk* und *wtt* kuschitischsprachlich einzustufen sein.<sup>93</sup> Wegen der ähnlichen Bildung und vor allem auch, weil das signifikante Phonem <ʃ> \*/ʃ/ in den Toponymen *jrʃt* und *jrʃt* vorliegt, ordnet El-Sayed auch diese dem Kuschitischen zu.<sup>94</sup> Denn das Phonem begegnet im Kuschitischen, kommt aber in Sprachen des Nilo-Saharanischen nur selten vor. Damit können wir vielleicht zur Zeit der A-

86 In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass erst ab der 5./6. Dynastie längere historisch-biographische Texte vorliegen.

87 Eine sehr unsichere Erwähnung von Irtjetj/Irtjet erscheint in der Inschrift 2 des Tjehmau aus der 11. Dynastie. Siehe Darnell (2003: 38 und Text note c).

88 Die Namen des Isi und des Hertjesi könnten allerdings auch ägyptisch sein. In den Ächtungstexten des Alten Reiches ist die Qualifikation *nhsj* Südländern mit ägyptischen Namen vorangestellt. Siehe zu den Namen Ranke (1935 I: 46 [7, 8] & III: 254 [7]). Siehe dazu auch neuerdings Scheele-Schweitzer (2014: 264 [476], 553 [2503] und 78), die den Namen des Hertjesi als Hypokoristikum begreift. Breyer geht offenbar davon aus, dass die Namen ägyptisch sind. Vgl. Breyer (i. Druck b: 10). Der dort aufgeführte Name *msw?yt* ist klar ägyptisch.

89 Siehe Hofmann (1967: 74–78).

90 (2011: 46–49).

91 Bechhaus-Gerst (1989: 92–94).

92 El-Sayed (2011: 178 [L 131]).

93 El-Sayed (2011: 185 [LL 143 & 144]).

94 El-Sayed (2011: 154 [LL 70, 71] und 98–99).

Gruppe in Unternubien von einem protokuschitischen Idiom ausgehen, das wahrscheinlich in der Rest-A-Gruppe während des Alten Reiches erhalten blieb. Wieweit es auch während der C-Gruppen-Zeit als Substrat Bestand hatte oder von der C-Gruppen-Sprache verdrängt wurde, lässt sich nicht sagen.

### Die Sprache der C-Gruppe und die Sprache der „Libyer“

Die Ausführungen zur Sprache der C-Gruppe soll ein Hinweis zum Libyschen verdeutlichen. Altlibysch<sup>95</sup> ist ein Vorläufer des Libyschen, einer heute ausgestorbenen nordafrikanischen Sprache, die von 300 v. Chr. bis ca. 300 n. Chr. geschrieben sprachlich vorliegt und im Wesentlichen unverständlich ist. Das Libysche weist Beziehungen zum modernen Berberischen auf. So schließt es, ohne dass gesichert ist, dass es (immer) einen archaischen Zustand des Berberischen repräsentiert, frühe Formen des Berberischen ein.<sup>96</sup> Das Altlibysche gilt als das Idiom der in den ägyptischen Quellen des Neuen Reiches belegten Libyerstämme der *mšwš* und *rbw*, das Colin bis in die Zeit Thutmosis' III./Amenophis' II. mit einem ersten möglicherweise altlibyschen Namen zurückverfolgte.<sup>97</sup>

In einer der bekanntesten und frühesten Szenen der Fremdvölkerdarstellungen im Totentempel des Sahure ist eine gefangene libysche Fürstenfamilie der *ḥ3tjw-<sup>c</sup> nw tḥmw* dargestellt.<sup>98</sup> Die Tjehenu-Libyer sind seit der Frühzeit in den ägyptischen Quellen belegt und waren wohl westlich des Deltas ansässig. Während die Frau und der eine Sohn des Fürsten ägyptische Namen tragen, ist der zweite mit dem nichtägyptischen Namen *ws3*  (phonemsprachlich \*/w\_ʃr/, \*\*/wuʃir/) bezeichnet.<sup>99</sup> El-Sayed<sup>100</sup> schlägt vor, ihn an das Altlibysche anzuschließen, denn im altlibyschen Onomastikon ist ein graphomorphemisches Segment <*wsr*> als Bestandteil von Personennamen nachgewiesen,<sup>101</sup> das in dem in der Libyerzeit häufigen Namen Osorkon <*wsr-kr*> Verwendung findet und auch im Libyschen nachweisbar ist. Sollte die graphonemische Übereinstimmung nicht auf Zufall beruhen, wäre dies der älteste Beleg für das Altlibysche als Sprache einer mit Ägypten in Kontakt stehenden Ethnie und würde die Sprache der Tjehenu als zum Libysch-Berberischen gehörig ausweisen. Weiteres Tjehenu-Sprachmaterial ist in den ebendort bei Sahure genannten Tjehenu-Toponymen *b3kt* und *b3š* sowie womöglich den Götternamen *3š* und *ḥ3* zu vermuten. Ein späteres Tjehenu-Anthroponym, das auf einem Reliefblock Mentuhoteps II. in

95 Der Ausdruck wurde von Colin (1995–1996) geprägt.

96 Kossmann (1999: 17).

97 Colin (1995–1996 I: 74).

98 Borchardt (1913: Blatt 1).

99 So El-Sayed (2011: 182).

100 El-Sayed (2011: 182–183 [L 138]). Auch Breyer hat vor einigen Jahren (persönliche Mitteilung vom 01.09.2014) in einem bislang unveröffentlichten Manuskript die Namen der libyschen Familie untersucht und dabei ebenfalls einen Bezug zum Namen Osorkon und zur berberischen Wurzel WSR hergestellt, die er mit „altern“ übersetzt. Nach seiner Ansicht (vorgetragen in einem Abschlussbericht an den Schweizerischen Nationalfond im Jahr 2005) bedeutet WSR-KN „euer Ältester“ und entsprechend WSR „der älteste (Sohn)“.

101 Colin (1995–1996 I: 61–63).

einer Szene des „Erschlagens der Feinde“ erhalten ist, nennt den Namen des Gefangenen  $h\dot{d}w\dot{z}w\dot{s}$  . <sup>102</sup>

Wie die Tjehenu-Libyer werden die *tmhw*, die seit der 6. Dynastie in ägyptischen Quellen genannt werden, einem in der Ostsahara beheimateten gemeinlibyschen Kulturkreis zugeordnet. Dass auch sie eine libysch-berberische Sprache benutzten, hat Behrens in den 1980er Jahren versucht, herauszuarbeiten.<sup>103</sup> Er ging von der Hypothese aus, dass die Tjemehu aufgrund der Abwehrmaßnahmen des Herrschers von Ima/Iam in der 6. Dynastie ihre Versuche aufgaben, bei Kerma ins Niltal zu gelangen, und statt dessen unter Umgehung des Kerma-Reiches nach Unternubien einwanderten, wo sie als C-Gruppe belegt sind. Seine Rückschlüsse zog er dabei anhand vorgeblich berberischen Sprachsubstrates, das er im heutigen nubischen Nobiin, dessen Vorläufer das Altnubische ist, zu erkennen glaubte. Bei Nobiin handelt es sich um einen sog. nilnubischen Dialekt, der im südlichen Unternubien bis ins nördliche Obernubien (zwischen Korosko und Kerma) gesprochen wird. Er unterscheidet sich im Grundwortschatz von den beiden nördlich und südlich der Nobiin-Region gesprochenen Dialekten Kenzi (nördliches Unternubien) und Dongolawi (zentrales Obernubien), die, obwohl sie voneinander durch das Nobiin getrennt sind, eine engere Verwandtschaft miteinander aufweisen als mit dem Nobiin.<sup>104</sup> Anhand einiger Einzelnachweise von mutmaßlich nubischsprachlichen Lexemen in ägyptischen Texten des Neuen Reiches und weiteren spracharchäologischen Indizien datierte Behrens die Einwanderung der altnobiinsprachigen Gruppen ins Niltal um 1500 v. Chr.<sup>105</sup> Über weitere sprachliche Beobachtungen, unter anderem der Tatsache, dass im Kenzi und Dongolawi keine der im Nobiin erhaltenen vermeintlichen berberischen Lehnwörter vorhanden sind, folgerte er, dass die altnobiinsprachigen Nubier bei ihrer Ankunft im Niltal auf berbersprachige Entitäten getroffen sein mussten, von denen sie die betreffenden berberischen Begriffe übernahmen. Demnach musste das berberische Substrat im Nobiin älter im Niltal sein als dieses. Des Weiteren war damit die Ankunft der nobiinsprachigen Nubier im Niltal früher zu veranschlagen als die der kenzi- und dongolawisprachigen. Aufgrund der archäologischen Befunde konnte es sich bei der Gebersprache des berberischen Wortgutes nur um die der C-Gruppe handeln, die somit berbersprachig gewesen sein musste und damit mit den libyschen Tjemehu der Westwüste in Verbindung stand.

Behrens äußerst geistreiche Studie ist in ihren Resultaten bereits kurz nach ihrem Erscheinen sowohl in methodischer als auch sachlich-lexikalischer Hinsicht von

102 El-Sayed (2011: 236 [L 259]).

103 Behrens (1981 & 1984).

104 Rilly (2010: 207 & 285). Die für die atypische Position des Nobiin verantwortlichen Termini (Schaf, Hund, Haus u. a.) sollen einem heute verschwundenen prä-nubischen Idiom entlehnt sein.

105 Siehe auch zusammenfassend Bechhaus-Gerst (1996: 37–39).

Hofmann,<sup>106</sup> Colin<sup>107</sup> und neuerdings noch einmal von Rilly<sup>108</sup> kritisiert worden und gilt als unzutreffend.<sup>109</sup>

Da sie in der Ägyptologie zuweilen noch als Evidenzen zitiert werden, sei auf die wichtigsten der von Behrens vermuteten berberischen Belege verwiesen: Sie betreffen die berberischen Wörter aman „Wasser“, das als  $\bar{\alpha}\mu\lambda\alpha\mathfrak{N}$  ins Altnubiin entlehnt worden sein soll, zwei Wörter aus der sog. Hundestele Antefs II.,  $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆐} \text{𓆑} \text{𓆒} <3b3qr>$  und  $\text{𓆓} \text{𓆔} \text{𓆕} \text{𓆖} <tqrw>$ , sowie den in der Libyzerzeit belegten angeblich berberischen Titel mas, mes „Herr“ ( $\text{𓆗} \text{𓆘} \text{𓆙} \text{𓆚}$ ).

Bei  $\bar{\alpha}\mu\lambda\alpha\mathfrak{N}$  handelt es sich um ein Wort des Grundwortschatzes, so dass nicht nachvollziehbar ist, warum es aus dem Berberischen ins Nubiin entlehnt worden sein sollte. Vielmehr dürfte es sich bei der phonemischen und semantischen Übereinstimmung, wenn überhaupt, um einen Koinzidenzfall handeln, d. h. das berberische *ámán* und das nubische  $\bar{\alpha}\mu\lambda\alpha\mathfrak{N}$  haben zufällig die gleiche Lautung und dieselbe Bedeutung. Das Altnubische kennt darüber hinaus neben  $\bar{\alpha}\mu\lambda\alpha\mathfrak{N}$  wie das Kenzi und Dongolawi auch  $\alpha\text{CC}\epsilon-$ ,  $\epsilon\text{CC}i-$  und  $\epsilon\text{TT}\omega-$  als Wort für „Wasser“, so dass der Lehnstatus hinfällig ist.  $\bar{\alpha}\mu\lambda\alpha\mathfrak{N}$  bedeutet „Wasser“ schlechthin, während das gemeinnubische *essi* für „Flüssigkeit“ steht. Die Verbindung des Hundenamens *3b3qr* mit dem berberischen *abäykor* „low race dog“<sup>110</sup> hat El-Sayed<sup>111</sup> aufgrund der zeitlichen Stellung des Belegs aus graphonemsprachlichen Gründen zurückgewiesen. Sie erlauben nicht, in dem  $<3>$  einen Vokalendeuter zu sehen; vielmehr handelt es sich entsprechend der chronologischen Stellung des Belegs um /r/. El-Sayed favorisiert eine bedjasprachliche Erklärung. Schneider<sup>112</sup> hingegen weist auf die im Tuareg überlieferte Hundebzeichnung *ibalaggäden* „ohne umgelegtes Ohr“; der Hund ist auch tatsächlich mit nach oben gerichteten Ohren abgebildet. Nach Kossmann<sup>113</sup> allerdings ist *abäykor* zwar ein typisches Tuareg-Wort, es ist aber nicht proto-berberisch rekonstruierbar. Da der Hundename im Gegensatz zu den anderen Hundennamen auf der Stele nicht ins Ägyptische übersetzt ist, eröffnen sich nach Kossmann zu viele Möglichkeiten der Erklärung, so dass eine Identifikation mit dem Berberischen aufgegeben werden muss. Auch der Name des zweiten Hundes *tqrw*, der ägyptisch mit *wh3t hnf* „Kessel...?“ übersetzt ist,<sup>114</sup> kann nach Kossmann nicht, wie es Schneider versucht,<sup>115</sup> auf das Berberische zurückgeführt werden. Ein Substantiv *tagra* sei zwar in vielen Berbersprachen für Gefäße belegt, aber auch hier gebe es Probleme, die die Entwicklung des berberischen Nominalsystems betreffen. Darüber hinaus bezeichnet *tagra* eher ein Holzgefäß als einen Kochtopf. Kossmann kommt zu dem Schluss, dass es

106 Hofmann (1983: 39–43).

107 Colin (1995–96 I: 172–174).

108 Rilly (2008: 219–220 & 2010: 187–188, 283–285).

109 Die Problematik wurde neuerdings nochmals von Jakobi & Kossmann (i. Druck; non vidi) aufgegriffen. Doch siehe auch Bechhaus-Gerst (2011: 15), die weiterhin von berbersprachigen Bevölkerungsteilen im Niltal um 1500 v. Chr. ausgeht.

110 Kossmann (2011: 79).

111 El-Sayed (2011: 127 [L 8]).

112 Siehe bei El-Sayed (2011: 127–128).

113 Kossmann (2011).

114 Siehe zu dem Kynonym El-Sayed (2011: 296–297 [L 404] und dort angef. Lit.).

115 Tuareg \**tagidda* < \*\**taqidda* „Kessel“. Siehe El-Sayed (2011: 297 [L 404]).

während der Ersten Zwischenzeit für Sprecher einer Vorfahrsprache des Proto-Berberischen in der Nachbarschaft Ägyptens keine positiven Anhaltspunkte gibt.

Die lange in der Ägyptologie herrschende und immer wieder zitierte Ansicht,  in libyerzeitlichen Inschriften gebe einen berbersprachlichen Titel *mas*, *mess* „Herr“ wieder,<sup>116</sup> hat Vernus<sup>117</sup> widerlegt. Er hat erkannt, dass die Belege der Libyerzeit, in denen der Titel genannt sein soll, Wiedergaben von ägyptisch *ms* „Kind, Sohn“ sind.

Von Bedeutung für die libysch-berbersprachliche These in Zusammenhang mit den Tjehenu und den Tjemehu ist des Weiteren der Umstand, dass einige der genannten frühen als libyschsprachlich aufgefassten Belege den Pharyngal <*h*> – und dies sogar in den Ethnonymen Tjehenu und Tjemehu selbst – aufweisen. Das Libysche in Nordafrika (3. Jh. v. Chr.–3. Jh. n. Chr.) kennt jedoch das Phonem /*h*/ nicht, das ebenso dem ab der 18. Dynastie in ägyptischen Texten bezeugten Altlibyschen<sup>118</sup> (18. Dynastie–Ptolemäerzeit) fehlt.<sup>119</sup> Demnach wären die beiden Populationen, wie Colin für die *tmhw* ausführt, sowohl ethnisch als auch sprachlich von den „echten“ Libyern zu unterscheiden<sup>120</sup> und müssten somit anderen afroasiatischen Sprechergruppen in der Sahara zugeordnet werden. Andererseits gelten Pharyngale aber als afroasiatisches Erbgut, und /*h*/ ist in vielen Berberdialekten vorhanden.<sup>121</sup> Sie sind allerdings auch in vielen Einzelsprachen verloren gegangen, ohne dass über den Zeitpunkt ihres Verlustes Aussagen gemacht werden können.<sup>122</sup> Für die vermutete Libyzität/Berberizität der Sprache der Tjehenu und Tjemehu wäre das Vorhandensein von /*h*/ somit ohne Belang; es würde nur einen terminus ante quem widerspiegeln. Auszuschließen ist aufgrund des heutigen Forschungsstandes m. M. aber, dass sich die C-Gruppe aus Libyern bzw. libysch-berberischsprachigen Gruppen zusammensetzte, da keiner der sicheren Tjemehu-Belege mit einem mutmaßlichen Wohnsitz dieser Gruppen in Unternubien, dem Gebiet der C-Gruppe, in Verbindung gebracht werden kann.

Dass die C-Gruppe Nara gesprochen haben könnte, hat Rilly in die Diskussion eingeführt.<sup>123</sup> Nara oder älter Barea/Barya gehört zum nordostsudanischen Sprachzweig des Nilo-Saharanischen und wird heute im Umfeld von Kassala gesprochen. Es ist dem Nubischen verwandt, steht aber eher außerhalb der Gruppe. Als *baryā* sind seine Sprecher bereits aus der erwähnten Ezana-Inschrift bekannt.<sup>124</sup> Nach den spracharchäologischen Recherchen Rillys dürften sie ursprünglich aus dem westlichen Sudan stammen und bildeten vielleicht einen Teil der frühen Einwanderer, die sich vor dem 2. Jt. v. Chr. durch das Wadi Howar kommend im Niltal etablierten. Spätere Gruppen zogen nach seiner Ansicht den Atbara hoch bis nach Eritrea. Einen Hinweis auf seine Hypothese sieht Rilly in der griechischen Bezeichnung Ἄσταβόραξ und var. des heutigen Flussnamens Atbara, den er als „Fluss der Barya“ über proto-

116 So noch Ritner (2009: 332).

117 Perez-Die & Vernus (1992: 45–46). Siehe dazu auch die wissenschaftsgeschichtliche Zusammenfassung bei Colin (1995–1996 I: 12–13).

118 Colin (1995–1996 I: 83–130).

119 Colin (1995–1996 I: 80 & 86).

120 Doch siehe dagegen El-Sayed (2011: 20 Anm. 23).

121 Kossmann (1999: 246).

122 El-Sayed (2011: 102).

123 Rilly (2010: 177–188; 405).

124 Breyer (2011: 344).

nubisch \*as-ti „Wasser“ und meroitisch ato „Wasser“ (At-bara) < proto-meroitisch \*asta „Fluss“ deutet. In den Kulturen der Gash-Gruppe und der Agordat-Gruppe, deren Keramik Ähnlichkeiten mit der der Kerma-Kultur und der C-Gruppe aufweisen soll, sieht er mögliche Vorläufer der heutigen Kunama und Nara. Denn im Nara existieren nicht nur zahlreiche Bedja-Lehnwörter und solche aus anderen kuschitischen und äthiosemitischen Sprachen, sondern auch Lehnwörter aus Sprachen heute weit entfernt wohnender Populationen wie Berber, Nilnubier, Bergnubier und den Tama des Tschad; sie müssten daher auf den ursprünglichen Lebensraum dieser Population weisen. Das im Nobiin und Altnubisch belegte, von den restlichen nubischen Sprachen unterschiedliche Grundwörtervokabular führt er hingegen auf andere Sprachkontakte zurück: Das Nobiin entlehnte diese Wörter aus einer oder mehreren nichtnubischen Sprachen, die auf ein prä-nilnubisches Substrat zurückgehen (substrat pré-nubien du Nil [SPNN]). Diese Sprache ist zwar nicht mehr rekonstruierbar, aber die Evidenzen der untersuchten Lexeme führen Rilly zu dem Schluss, dass das Substrat wenigstens zwei Sprachen einschließt und dem Nara benachbart ist.

Rillys Rückschlüsse beruhen auf sprachwissenschaftlichen Vergleichen nichtnubischer Wörter im Nilnubischen mit dem Nara, Taman und Nyima (Kordofan) und dem rekonstruierten Proto-Nubischen. Keinen Eingang in Rillys Untersuchungen fanden Belege aus dem alt- und mittelägyptischen Material, die mutmaßlich der/den Quellsprache(n) des SPNN entstammen, so insbesondere der Name des A-Gruppen-Mannes<sup>125</sup> *jsj* aus der 2. Dynastie in Helwan<sup>126</sup> oder der des *nhsj hrtsj* aus dem Beginn der 5. Dynastie,<sup>127</sup> falls diese nicht ägyptisch sind. Auch das Konvolut der nichtägyptischen Personennamen in den Ächtungstexten des Alten Reiches und das aus dem Mittleren Reich stammende Sprachmaterial sind, neben den Toponymen, nicht berücksichtigt.<sup>128</sup> Durch diesen fehlenden Rekurs auf Konkreta und die dadurch mangelnde Überprüfung am Material,<sup>129</sup> bleiben Rillys Aussagen bezüglich der Sprache der C-Gruppe und ihrer Verwandtschaft mit dem Nara formal und abstrakt.

Wenn es nicht gelingt, die Herkunft der C-Gruppe und die Frage nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit genauer zu fassen und die sprachliche Herkunft der Personennamen in den Ächtungstexten der 6. Dynastie zu bestimmen und respektiven Idiomen zuzuordnen, wird die Frage nach der Sprache der C-Gruppe offen bleiben müssen.

## Die Sprache der Kerma-Leute des Landes Ima/Iam

Ausgehend von der Evidenz, dass umfangreiches kuschitisches Lehngut – vornehmlich aus dem Ackerbauvokabular – im Nubischen/Nobiin vorhanden ist, die Nubier aber heute nicht mehr in einer Kontaktzone zu anderen Kuschitischsprechern als den Bedja leben und die Urheimat der Nubier vermutlich außerhalb des Niltals im Südwesten liegt, hält es Bechhaus-Gerst<sup>130</sup> für wahrscheinlich, dass der Kontakt zwischen Kuschiten und Nubiern im Niltal stattgefunden hat und die Nubier bei ihrer Einwan-

125 Hofmann (1967: 75–78); Breyer (i. Druck b: 147–148).

126 El-Sayed (2011: 162–163 [L 91]).

127 El-Sayed (2011: 235 [L 255]).

128 El-Sayed (2011).

129 Eine solche Untersuchung hätte allerdings eine eigene Studie erfordert.

130 Bechhaus-Gerst (1989: 16–17, 90–99, 106–115).

derung ins Niltal auf dort ansässige kuschitischsprachige Ethnien trafen, von denen sie die Kenntnis des Ackerbaus übernahmen. Neben den Nachweisen im Ackerbauvokabular findet sich für Bechhaus-Gerst ein weiteres Indiz für ihre Vermutung in kuschitischen Lehnwörtern ins Nubische, die den Fluss als Lebensraum betreffen. Die Entlehnungen ins Nubische betreffen neben dem Kulturwortschatz aber auch Teile des Grundwortschatzes, so dass Bechhaus-Gerst auf einen langen und intensiven Kontakt zwischen beiden Sprechergruppen schließt, bei dem die Kuschiten letztendlich von den Nubiern absorbiert wurden.

Ein Vorhandensein von kuschitischen Sprachspuren erwartet Bechhaus-Gerst daher auch in den ägyptischen Quellen, wo sie sie in Toponymen nachweist.<sup>131</sup> Gleichzeitig nimmt sie Kontakte zum Meroitischen an, das dem damaligen Forschungsstand entsprechend als später im Niltal bezeugt galt als das Nubische. Als Beleg für die Anwesenheit von Kuschitischsprechern in Ima/Iam/Kerma wertet sie<sup>132</sup> Belege aus der Inschrift des Herchuf und verweist dabei auf den *d(β)ng*-Pygmäen, den Herchuf aus Ima/Iam mitbringt, sowie die Getreideprodukte \**s3t* und *mswq*,<sup>133</sup> die aus dem Kuschitischen entlehnt sein sollen. Jedoch sind gerade diese drei Lexeme keine Belege dafür, dass in Ima/Iam eine kuschitische Sprache gesprochen wurde. Auch wenn der Pygmäe aus Ima/Iam mitgebracht wurde, heißt dies ja nicht, dass sein natives Herkunftsgebiet Ima/Iam war und/oder dass das Lehnwort *d(β)ng* der Ima/Iam-Sprache entstammt. Der Pygmäe wurde lediglich in Ima/Iam beschafft; ein früherer zur Zeit des Asosi gelangte z. B. über eine Puntexpedition nach Ägypten.<sup>134</sup> Trotzdem handelt es sich bei *d(β)ng* um ein kuschitisches Lehnwort, das aber aus dem puntsprachlichen Raum stammt,<sup>135</sup> es kann deshalb nichts über die Anwesenheit von kuschitischsprachigen Ethnien in Kerma aussagen. Das Produkt \**s3t* hingegen erweist sich als Geisterwort. Wie Edel<sup>136</sup> schon vor langem festgestellt hat, haben wir es hier mit einer fehlerhaften Wiedergabe des modernen Kopisten zu tun. Es ist an der Stelle  <*hs3yt*> zu lesen; damit handelt es sich um das bekannte Aromatikum.<sup>137</sup>  <*mswq*> wiederum wird Herchuf bei seiner Rückkunft zur Begrüßung zusammen mit Dattelwein und Bier entgegengeschickt. Das macht es sehr unwahrscheinlich, dass es sich bei dem Begriff um ein Lehnwort handelt. Darüber hinaus könnte es sich bei  <*mswt*>, wie El-Sayed<sup>138</sup> ausführt, um eine Verschreibung von dem ägyptischen Wort <*mswt*> „Abendbrot, Speise“ (Wb II 142,12) handeln. Von den zahlreichen weiteren Belegen, die Bechhaus-Gerst als Entlehnungen aus dem Kuschitischen ins Nobiin ansieht,<sup>139</sup> sind in unserem Zusammenhang

131 Bechhaus-Gerst (1989: 126).

132 Für die Träger der C-Gruppen-Kultur in Unternubien hält Bechhaus-Gerst (1989: 99) wie Behrens eine berbersprachige Population für erwiesen.

133 Urk. I 128, 15–129, 1; 127, 1 & 15.

134 Urk. I 128, 16–17.

135 El-Sayed (2011: 42) nimmt ein puntsstämmiges Wort aus dem Agaw (von *dërëj* „kurz“) an; Breyer (2012b) verweist zusätzlich auf äthiosemitische Verbindungen, geht aber ebenfalls von einem kuschitischen Lehnwort aus dem puntsprachlichen Bereich aus.

136 Edel (1984: 187–193).

137 El-Sayed (2011: 241 [L 272]) hält wegen des Imports des Aromatikums aus Punt, Ima/Iam, Kusch, *wb3t-spt* und Medja einen Anschluss des Lexems an das Nord- oder Ostkuschitische für möglich.

138 El-Sayed (2011: 42 Anm. 192).

139 Bechhaus-Gerst (1989: 106–128).

die Belege von Belang, die sie als Entlehnungen vom Kuschitischen ins Nubische und Meroitische wertet. Dabei handelt es sich im besonderen um die meroitischen Königstitel *qore* und *kdke*. *Qore* erscheint ins kuschitische Burgi als *k'oro* „ernannter Häuptling“ entlehnt und ins Sidamo als *k'oro* „Häuptling“. Den Titel der meroitischen *kdke* „Kandake“, der Bezeichnung der Königsmutter, die sowohl bei den Napatanern als auch bei den Meroiten eine tragende Rolle spielte, segmentiert sie in meroitisch *kd-ke* und gleicht das erste Segment mit meroitisch *kdi* /*kandi*/ „Frau“ plus Suffix *-ke*. Kuschitische Korrelate für /*kandi*/ seien *Kemant ganaa*, pl. *kon*, *Bilin ganaa* „Mutter“, *Moča gänne* „Frau, Lady“, *Ometo*<sup>140</sup> *genne* „Königin“ u. a. m., so dass sich für sie über eine Nebeneinanderstellung von meroitisch *kd-ke* /*kanda-ke*/ mit altnobiin *ᠮᠠᠨᠨᠠ*–, *ᠮᠠᠨᠨ*– [*ᠨonn(en)*] eine Entwicklung zu nobiin *noono* „die große Mutter“ ergibt.

Bechhaus-Gersts Hypothesen sind, was die Entlehnungen aus dem Kuschitischen ins Meroitische und Nobiin betrifft, von Rilly<sup>141</sup> kritisiert worden, der ihr Eklektizismus bei der Auswahl der Vergleichssprachen vorwirft und darauf verweist, dass vor einer Etablierung von Kognaten Proto-Idiome rekonstruiert werden müssten, an denen Korrelationen zu überprüfen sind. Die Entlehnung könne auch umgekehrt vom Meroitischen ins Kuschitische verlaufen sein.<sup>142</sup> Auch bestreitet er eine Präsenz von Kuschitischsprechern überhaupt im Mittleren Niltal. Die Kritik zieht allerdings den damaligen Forschungsstand nicht in Betracht. In den 25 Jahren seit Bechhaus-Gersts Studie haben neue Ergebnisse die Forschungen sehr viel weiter vorangebracht – man denke nur an die Ausgrabungen in Kerma mit ihren spektakulären Ergebnissen. Darüber hinaus scheint es mir angesichts auch der heutigen Forschungslage weiterhin legitim, Material zunächst heuristisch zusammenzustellen, um etwaige Korrelate aufzuzeigen, die dann in einem zweiten Schritt über die geforderten Proto-Idiome abgeglichen und überprüft werden müssen. Natürlich könnte die Entlehnung, wie Rilly meint, auch den umgekehrten Weg vom Meroitischen ins Nubische und von da ins Kuschitische genommen haben. Aber ist vorstellbar, dass der Häuptling eines kuschitischsprachigen Stammes den prestigeträchtigen Titel des zeitlich entfernten meroitischen Königs annehmen kann? Zudem nannten sich die nubischen Könige *ⲟⲩⲣⲟⲩⲟⲩ*, was sich von koptisch *ⲡⲡⲟ* „König“ (< altägyptisch *pr* ʿ3 „großes Haus“ – „Pharao“) herleitet.<sup>143</sup> Darüber hinaus sind die Bezeichnungen der Schiffe auf den sogenannten Pianchi-Blöcken<sup>144</sup> in Betracht zu ziehen, aus denen hervorgeht, dass der Titel *qore* dem ägyptischen *nswt* „König“ nachgeordnet ist. Denn ein Schiff der dort

140 Bei Ometo handelt es sich um eine Sprachgruppe der Omotischen Sprachfamilie, die zum Afroasiatischen gehört und im Südwesten von Äthiopien gesprochen wird. Wakasa (2008: XV, 11–19).

Siehe zu dem *ometo* Terminus *genne* auch Appleyard (2006: 101). Ich danke für diesen Hinweis dem anonymen *peer reviewer* der *LingAeg*. Bei den mutmaßlichen modernen afrikanischen Korrelaten beziehe ich mich durchweg auf die von den zitierten Bearbeitern angegebenen sprachlichen Formen, da diese für ihre Deduktionen und Analysen maßgeblich waren.

141 Rilly (2010: 283–285).

142 Sidamo *k'oro* „Häuptling“ und omotisch *kure* „König“ sieht Rilly (2010: 30 n. 33) als Entlehnungen aus dem Meroitischen an.

143 Siehe Peust (2011: 360).

144 Jansen-Winkeln (2007: 356 & 357 [Block 3 & 4]).

dargestellten Prozession wird als das des *nswt* Pi(anch)i deklariert, während ein weiteres als das des *qore* (*gwr*) und ein drittes als das des *phgt* erscheint.<sup>145</sup>

Entgegen Rilly gibt es, wie El-Sayed<sup>146</sup> verdeutlicht, über das A-Gruppen-Substrat hinaus weitere Hinweise auf eine Besiedlung des Mittleren Niltals durch Kuschitischsprecher im dritten und zweiten Jahrtausend v. Chr. So schließt El-Sayed das Toponym *jm3 \*jmr/* an das kuschitische (Agaw) *muri* „Dorf“<sup>147</sup> an, das später ins Nobiin entlehnt wurde.

Damit könnten die Kerma-Leute als mögliche Kuschitischsprecher anzusprechen sein. Auch die Komposita von Ima/Iam *jm3-3w*, *jm3-wnt*, *jm3-nʿs* wie auch einige andere Toponyme und Personennamen<sup>148</sup> ordnet El-Sayed dem Kuschitischen zu, wobei er *<nʿs>* mit einer gemeinkuschitischen Wurzel nVʿVs „blöd, zurückgeblieben sein“ gleicht. Des Weiteren entstammen drei Personennamen, zwei aus der 6. Dynastie und der einer Herrscherin aus der 12. Dynastie, höchstwahrscheinlich der Sprache von Ima/Iam<sup>149</sup> und sollten sich dementsprechend als kuschitischsprachig erweisen.

## Die Sprache der Kerma-Leute des Landes Kusch

Es darf als Konsens gelten, dass das Meroitische im Niltal nicht autochthon ist. Gesichert ist es als Sprache der Herrschenden im napatanischen und meroitischen Reich vom 9. Jh. v. Chr. bis ins 4. Jh. n. Chr. Strittig ist allerdings das erste Auftauchen des Meroitischen in der ägyptischen Nebenüberlieferung. Auch Rilly geht von einer Einwanderung der Meroitischsprecher ins Niltal aus. Durch ihn ist das Meroitische definitiv dem Nordostsudanischen des nilo-saharanischen Sprachzweiges zugeordnet worden,<sup>150</sup> zu dem auch das Nubische gehört.

Vor seinem unzweifelhaften Erscheinen zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. in den meroitischsprachigen und -geschriebenen Äußerungen des meroitischen Reiches ist es durch die Nebenüberlieferung ägyptisch geschriebener Texte bereits eindeutig als die Sprache der herrschenden Klasse in Napata nachgewiesen. Zeitlich zurückschreitend findet sich das früheste meroitischsprachliche Zeugnis bei den ersten Ahnen der napatanischen Könige in el-Kurru in der ersten Hälfte des 9. Jhs. v. Chr.<sup>151</sup> Weitere Evidenzen betreffen vorwiegend Personennamen der napatanischen Zeit und der 25. Dynastie,<sup>152</sup> daneben vereinzelt Appellative. Auch verschiedene Meroitizismen sind

145 Siehe auch Zibelius-Chen (2011: 217 & 126).

146 El-Sayed (2011: 43–49).

147 Vgl. Appleyard (2006: 142–143).

148 Siehe El-Sayed (2011: 118–119 und u. a. die Belege LL 9, 10, 45, 46, 47, 48, 49, 67, 70, 131, 140, 184, 196, 199, 210, 215, 222, 238, 316, 337, 376, 378 & 412).

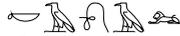
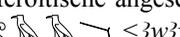
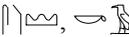
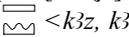
149 *3znjqn*, *3zhpj*, *sʿtyt*.

150 Rilly (2010). Siehe auch die Besprechung von Rillys Arbeiten zum Meroitischen bei Breyer (2012c: 117–149).

151 Namensplakette, gefunden bei Ku. Tum. 6 (Herrscher C); siehe Kendall (1999: 110 fig. 13).

152 Peust (2011: 348–353, insbes. 352–353) bestreitet, dass die meroitischen Personennamen für die Meroitischsprecher transparent, d. h. verstehbar waren, und verweist dabei auf die Namengebung mit nicht mehr alltäglich in ihrer Bedeutung erfassbaren Namen in anderen Kulturen. Doch ein Hinweis auf das pharaonische Ägypten oder auf traditionelle Gesellschaften (z. B. Indianer) oder auch China, wo auch heute noch „sprechende“ Namen (z. T. mit Bezug auf Generationenabfolgen)

besonders in den Texten Harsijotefs und Nastasens im 4. Jh. v. Chr. greifbar. Sie zeigen, dass die Verfasser der Texte Meroitischsprecher waren, und ermöglichen einige grammatikalische Einsichten in das Meroitische, die sie beispielsweise mittels der in den Verbalkomplex integrierten pronominalen Kongruenzmarker demonstrieren, die auf folgende substantivische Subjekte sowie direkte und indirekte Objekte Bezug nehmen. Eine Zusammenstellung und Bearbeitung dieser Instanzen fehlt.

Über das Onomastikon des Amenemope vom Ende der 20. Dynastie mit der Wiedergabe des Königstitels qore, ägyptisch  <kw̄r>, dem ramessidenzeitlichen Göttinnennamen  <nhsmks>, der das meroitische Lexem mk /maka/ „Gott“ enthält, und dem Personennamen  <tj-r-k-3-j-3> aus der frühen 18. Dynastie mit dem meroitischen Kognat trky „Tarakaya“ sowie weiteren Belegen ergibt sich eine nachweisbare zeitliche Tiefe bis zu den Ächtungstexten des Mittleren Reiches, wo einige Namen der Herrscher von Kusch an das Meroitische angeschlossen werden können, so etwa der Name  var.  <3w3w, 3wrr>, der mit dem meroitischen Personennamen aror „Arora“ geglichen werden kann.<sup>153</sup> Das Toponym Kusch (*kš*) selbst ist mit dem gleichbedeutenden meroitischen Ländernamen qes \*[k<sup>w</sup>uʃa] zu verbinden, der in seinen frühen Varianten , ,  <k3z, k3s, k3š> vielleicht bereits auf die dem Meroitischen eigentümliche retroflexe Artikulation des /s/ verweist.<sup>154</sup> El-Sayed deutet an, dass in dem Toponym eine Bildung mit dem kuschitisch-meroitischen Lexem qore „König“ plus Suffix -s <kr-s> vorliegen könnte. Noch früher, etwa in den Ächtungstexten der 6. Dynastie, ließ sich das Meroitische bislang nicht dokumentieren. Dies müsste sich aber bewahrheiten, sollte Rillys Ansicht von der Präsenz von Meroitischsprechern bereits im Kerma Ancien zutreffen.

Wir müssen deshalb in Kerma ab ca. 2000 v. Chr. mit einem Sprachwechsel von einem möglicherweise kuschitischen Idiom zum Meroitischen rechnen.

Eine außersprachliche Überlegung unterstreicht die Plausibilität eines Sprachwechsels von kuschitischsprachigen Ima/Iam/Kerma-Leuten nach der Ersten Zwischenzeit zu meroitischsprachigen Kerma-Leuten im Mittleren Reich. Während wir Watat, Punt, Tjehenu, Tjemehu, Nehesi und Ta-seti als archaische Termini bis ans Ende der pharaonischen Zeit in ägyptischen Texten finden, verschwindet der Ländername Ima/Iam in der 12. Dynastie unter Sesostri I. (1920–1875 v. Chr.) aus der ägyptischen Toponymik, ohne jede Resonanz in den ägyptischen Texten zu hinterlassen. Er wird durch den Namen Kusch (*k3s, k3š, kš*) ersetzt.<sup>155</sup> Damit einher geht ein

---

die Regel sind (vgl. insbes. auch die Namen aus der Zeit der „Kulturrevolution“), macht es durchaus wahrscheinlich, dass die meroitischen Personennamen – und zwar nicht nur die der Könige – für die Meroitischsprecher verständlich gewesen sein dürften.

153 El-Sayed (2011: 124–125 [L 4]).

154 El-Sayed (2004a: 314–315): \*\*/kwursa/ > \*/kwuʃa/ (<rs> ~ / ʃ/. Siehe auch El-Sayed (2011: 274–276 [L 353]).

155 Roccati (2012: 125) vermutet, dass Pnubs (*p3-nbs*)  „der Christudorn“, der Name von Kerma/Doukki Gel im Neuen Reich, die ägyptische Wiedergabe für den einheimischen Namen  sein könnte. Amun, der Hauptgott von Pnubs, ist unter dem Christudorn dargestellt. Der Ima-Baum (*Maerua crassifolia* oder *Zizyphus vulgaris* bzw. *Zizyphus sativa*, Hannig 1995: 69) dürfte aber eher phonetisches Komplement/Determinativ im Namen des Toponyms sein. In Anbetracht des Anschlusses von Ima/Iam <jm3/j3m> an das Kuschitische durch El-Sayed und dem langen Zeitabstand zwischen dem Verschwinden des Namens aus der Toponomastik und dem

Politikwechsel Ägyptens gegenüber dem südlichen Nachbarn. Waren zuvor die Beziehungen zu Ima/Iam freundschaftlich gewesen, entwickeln sie sich nun feindlich und bleiben über viele Jahrhunderte kriegerisch. Dass dies mit einschneidenden Ereignissen zu tun haben muss, liegt auf der Hand. Nach dem Szenario, das El-Sayed<sup>156</sup> entwirft, wanderten Meroitischsprecher um 2000 v. Chr. ins Niltal ein und ergriffen die Herrschaft in Ima/Iam/Kerma von den dortigen Kuschitischsprechern. Mit ihrem Herrschaftsantritt integrierten sie sich – vergleichbar in etwa mit den Libyern in Ägypten während der Libyerzeit (1076–723 v. Chr.)<sup>157</sup> – in die Kerma-Kultur und entlehnten gleichzeitig die kuschitischsprachigen Regententitel des hochentwickelten Ima/Iam-Reiches als *qore* und *kdke* in ihre eigene meroitische Sprache. Die ursprünglich kuschitische Bevölkerung blieb als Substrat neben den Meroiten bestehen. Dies erklärt auch, warum die innere Entwicklung der Kerma-Kultur scheinbar unberührt blieb,<sup>158</sup> es hin zum Kerma Classique aber einen Bruch in der Bevölkerungsstruktur gegeben zu haben scheint.<sup>159</sup>

Anders deutet Rilly<sup>160</sup> die Vorgänge. Nach seiner Ansicht zog ein Teil einer Frühform des nordostsudanischen Meroitisch sprechende Gruppe Mitte des dritten Jahrtausends durch das Wadi Howar in das Niltal nach Kerma, wo die Bevölkerung des Prä-Kerma (3500–2500 v. Chr.) ansässig war. Anhand anthropologischer Untersuchungen ließen sich in Kerma drei Bevölkerungstypen bestimmen: Eine Gruppe A, die sog. Kenya-Gruppe, eine Gruppe B, die verwandt mit Gruppe C, aber doch verschieden von ihr ist, sowie die Gruppe C, die dem ägyptischen Bevölkerungstyp aus der Gegend von Aswan im Mittleren Reich gleicht. Die Gruppe C ist vornehmlich im Kerma Ancien (2500–2050 v. Chr.) vorhanden, A und B sind zwar seit dem Kerma Ancien nachzuweisen, aber überwiegen im Kerma Moyen (2050–1750 v. Chr.). In einer dieser beiden letzten Gruppen, vielleicht der Gruppe B, vermutet Rilly den Bevölkerungsteil, dem es im Kerma Classique (1750–1500 v. Chr.) gelang, das Meroitische als Herrschaftssprache in Kerma-Kusch zu etablieren. Wir hätten es demnach mit lange in Kerma ansässigen unterschiedlichen Bevölkerungsanteilen/Sprechergruppen zu tun, von denen sich schließlich die Meroitischsprachige behauptete.

Diese Hypothese beachtet jedoch nicht den ägyptischen Politikwechsel im Mittleren Reich wie auch insbesondere nicht die Besonderheit des Toponymwechsels von Ima/Iam zu Kusch, dem Toponym, das dann bis in die napatansische und meroitische Zeit die Eigenbezeichnung des Reiches von Kusch bleibt. In Anbetracht des ägyptischen Konservatismus ist der Toponymwechsel als äußerst signifikant einzustufen und kann eigentlich nur mit völlig neuen Bedingungen in Obernubien erklärt werden, denen sich die Ägypter gegenübersehen.

Sowohl der Druck der *tmḥw* auf das Territorium von *jm3/j3m* wie das Einsickern der C-Gruppe nach Unternubien als auch die Übernahme der Herrschaft in Kerma

Auftauchen des Namens *Prubs* scheint mir diese Annahme weniger wahrscheinlich. Für eine völlig andere Vorstellung siehe Cooper (2012: 20–21).

156 El-Sayed (2011: 33 & 45–46).

157 Vgl. Becker (2012: 176–178).

158 El-Sayed (2011: 45); Zibelius-Chen (1988: 142–143 Anm. 47).

159 Simon (1989).

160 Rilly (2010: 403–408).

durch die womöglich über das Wadi Howar vordringenden Meroitischsprecher dürften auf die zunehmende Austrocknung der Sahara und des Wadi Howar zurückzuführen sein, die zu bedeutenden Bevölkerungsfluktuationen führte.

## Die Sprache der Medjau

Für den Bereich der Ost- und Nubischen Wüste, dem Medja-Gebiet, ist die Evidenz von bedjasprachlichen Gruppierungen und einer sprachlichen Kontinuität vom Alten Reich bis in die heutige Zeit außerordentlich wahrscheinlich. Bereits Zyhlarz<sup>161</sup> hatte anhand von Personennamen einen Zusammenhang zwischen der Blemmyersprache und dem Bedja festgestellt. Auch Satzinger wies in seinen Untersuchungen zu den Blemmyerurkunden auf diesen Zusammenhang hin. Aber während Satzinger zunächst vorsichtig blieb,<sup>162</sup> darf seit den Arbeiten Brownes,<sup>163</sup> die sich inzwischen auch für Satzinger überzeugend darstellen,<sup>164</sup> und insbesondere Wedekinds Studie zum Textus blemmyicus<sup>165</sup> eine sprachliche Kontinuität von der Blemmyersprache zum tu-Bedaue als erwiesen gelten. Anhand des altägyptischen Materials, das bis dahin völlig vernachlässigt worden war, konnten wir die Kontinuität der Bedja-Sprache in noch größere zeitliche Tiefe bis in das Alte Reich zurückverfolgen und Evidenzen vom Alten Reich bis in die napatansische Zeit zusammentragen. Bereits der aus dem Alten Reich bekannte Ländername *md3* könnte, wie El-Sayed<sup>166</sup> plausibel gemacht hat, bedjasprachlich als „Biḡa-Berge“ zu deuten sein. Wenn dies zutrifft, ist auch nicht verwunderlich, dass sich das Medja-Land einer genaueren Lokalisierung auf einen eingrenzenden Raum entzieht, da ja die Medjau ein riesiges Gebiet bis nach Punt bevölkerten. Bei den Toponymen sind seit dem Alten Reich einige bekannt, die das Morphem <*jb+*> enthalten. Aufgrund der Lokalisierung der betreffenden Ortsbezeichnungen in der Ostwüste oder ihrer Verbindung mit den Medjau dürfte das Morphem mit bedja *ʔaba* „Wadi“ zusammenzustellen sein.<sup>167</sup> Dass das Wadi aufgrund des Lebensraumes der Bedja in ihrer Toponymik eine Rolle spielt, ist leicht nachzuvollziehen.<sup>168</sup>

Zu den genannten Belegen treten weitere Toponyme und Personennamen, die auf das Bedja zurückgeführt werden können. Die Ächtungstexte der 6. Dynastie nennen das Medja-Land in der Fluchformel. Daher ist zu vermuten, dass auch bedjasprachliche Personennamen im sonst nicht markierten Corpus der geächteten Personen enthalten sind.<sup>169</sup> Isoliert werden kann das bedja Lexem *árāw*<sup>170</sup> „Freund“, das etwa in

161 Zyhlarz (1940–1941: 1–21).

162 Satzinger (1968 & 1992).

163 Browne (2003).

164 Satzinger (2004).

165 Wedekind (2011).

166 El-Sayed (2011: 216 [L 211]).

167 Siehe El-Sayed (2004b: 359–360) sowie die Zusammenstellung von Morphemen bei El-Sayed (2011: 118–119).

168 Zum Lexikon von bedja Ortsbezeichnungen siehe Bechhaus-Gerst (2000: 145–170).

169 So schon für das Alte Reich vermutet von Zibeli-Chen (2000).

170 Beim Bedja wie auch beim später zu diskutierenden Nubischen handelt es sich um Tonsprachen.

Die Bearbeiter geben in der Regel die Töne nicht an, sie sind in unserem Zusammenhang auch irrelevant. Problematischer ist die Tatsache, dass die Bearbeiter für die einzelnen, von ihnen aufge-

dem Namen  <3w3b3dj> \*/rawrb\_rč'j/) präsent sein könnte.<sup>171</sup> Áraw „Freund“ wird noch im Neuen Reich (18. Dynastie) und in napatanischer Zeit (Harsijotef) als Name von bedja Persönlichkeiten benutzt,<sup>172</sup> er weist also eine beträchtliche zeitliche Kontinuität auf. Im Mittleren Reich ist  \*/kwj/, bedja \*/k<sup>w</sup>a:ja/ „Genosse“ als Name des Medja-Fürsten von 3wšq (13. Dynastie) sowie ein weiteres Mal im späteren Golenischeff-Onomastikon (17. Dynastie) als Personennamen belegt.<sup>173</sup> Ein Gebelein-Söldner aus der Zweiten Zwischenzeit, der eindeutig als Nubier gekennzeichnet ist, nennt auf seiner Grabstele seinen Bruder  <jhtk>, der gleichfalls in nubischer Ikonographie wiedergegeben ist. Phonemisch ist dieser Name, wie El-Sayed deutlich gemacht hat,<sup>174</sup> klar mit dem blemmyischen  $\epsilon\iota\alpha\tau\epsilon\kappa$  \*/jahatak/<sup>175</sup> zusammenzustellen. Während die Bedeutung des ersten Bestandteils des Namens (\*jäh-/) vorerst offen bleiben muss (vielleicht bedja /ja:k/<sup>176</sup> „Wildschwein“), stellt der zweite einen nachweisbaren Bestandteil von Blemmyernamen dar, die verschiedentlich mit /tak/ „Mann“ gebildet sind.<sup>177</sup> Die Napataner schließlich, die sich des Öfteren der Bedja-Stämme zu erwehren hatten und bisweilen die Anführer dieser Feinde namentlich nennen, erlauben, weitere Namen an das tu-Bedaue anzuschließen, so etwa den ausdrucksstarken Namen *hrw3*, der sich womöglich von bedja harāūya<sup>178</sup> „Eber“ herleitet, so dass unter Einschluss der Blemmyerurkunden und des Textus blemmyicus ein nahezu dreitausendjähriges Kontinuum für das Bedaue und bis heute fast 5000 Jahre Sprachgeschichte zu veranschlagen sind.

---

fürten afrikasprachlichen Lexeme häufig unterschiedliche orthographische Wiedergaben benutzen. So verzeichnen Wedekind & Musa (2007) aaraw, Almkvist (1881) hat árau, Reinisch (1895) gibt arāw mit zusätzlichem Akzent (Akut) auf dem gelängten a. Diese Schreibungen sind relativ homogen, es gibt jedoch auch divergente. In unserer, auch wissenschaftsgeschichtlichen, Zusammenfassung der Problematik spielt dies aber insofern eine nachgeordnete Rolle, als die Deduktionen und Analysen, die die zitierten Autoren in Zusammenhang mit den ägyptisch überlieferten Lexemen und ihren mutmaßlichen modernen afrikanischen Korrelaten durchführen, sich auf die von ihnen angegebenen sprachlichen Formen beziehen und entsprechend zu diskutieren sind. Ich führe deshalb, wie zuvor, auch im Folgenden die Schreibweisen der zitierten Bearbeiter an. Als eine weitere Schwierigkeit kommt hinzu, dass die modernen Wörterbücher unvollständig sind und/oder von Wortdubletten bisweilen anscheinend nur eine aufführen. Zur Situation der Lexikographie für das Nilo-saharanische siehe Baasner (2007). Ordnung, soweit möglich, können hier nur Afrikanisten schaffen.

171 El-Sayed (2011: 125–126 [L 6]).

172 Siehe Zibelius-Chen (2011: 59). Zu áraw siehe auch Blažek (2003: 312). Peust (2011: 359) hält diese Belege eher für Entlehnungen von koptisch  $\epsilon\pi\eta\gamma$  „Genosse, einander“ (<)>. Der Bedja müsste dann einen ägyptischen Namen tragen. Wedekind & Musa (2007: Dictionary) verzeichnen unter no. 624 araaw „friend“ und no. 625 araaw „other“.

173 El-Sayed (2011: 80); siehe auch Reinisch (1895: 154).

174 El-Sayed (2004b: 358–359) und dort angef. Lit.

175 Browne (2003: 15).

176 Almkvist (1881): jak; Reinisch (1895): yāk; Wedekind & Musa (2007) verzeichnen dieses Lexem nicht.

177 \*/jasatak/ „Hundemann“, \*/haqa:ytak/ „Löwenmann“, \*/kurba:ytak/ „Elefantenmann“. Siehe El-Sayed (2004: 359 Anm. 41). Der „Elefantenmann“ erscheint bei Satzinger (1992: 321 & 322) als  $\kappa\iota\pi\beta\epsilon\iota\tau\alpha\kappa$ . Browne (2003: 17) zitiert ihn ungenau mit  $\kappa\iota\pi\beta\epsilon\iota\tau\alpha\kappa$ , wovon Rilly (2010: 445 Nr. 52) blemmyisch  $\kappa\iota\pi\beta\epsilon$  ableitet. Zu tak „Mann“ siehe Reinisch (1895: 224); Almkvist (1895: 63); Wedekind & Musa (2007: s. v. tak).

178 Almkvist (1881): harāwija, Reinisch (1895): harāwya mit zusätzlichem Akut über dem gelängten /a/. Wedekind & Musa (2007) führen das Wort nicht auf.

## Das Nubische im Niltal

Eines der strittigsten Themen in der Auseinandersetzung mit der frühen Sprachlandschaft Nubiens ist die Frage, ab wann mit den oben wiederholt genannten nubischsprachigen Gemeinschaften im Niltal zu rechnen ist.<sup>179</sup> Die meisten Autoren nehmen an, dass Nubischsprecher aus ihrer Urheimat Darfur/Kordofan in das Niltal einwanderten,<sup>180</sup> denn ihr Wortschatz weist keinerlei Beziehungen zum Flussbiotop auf, und sie waren daher anscheinend genötigt, u. a. deskriptive Bezeichnungen für Teile der Wasserfauna zu bilden.<sup>181</sup> Anhand der bereits besprochenen spracharchäologischen Überlegungen und anderer linguistischer Beobachtungen, die u. a. Entlehnungen aus dem Ägyptischen ins Nobiin betreffen, gehen Behrens<sup>182</sup> und Bechhaus-Gerst<sup>183</sup> von einer Einwanderung von zunächst nobiinsprachigen Nubiern aus, denen die kenzi- und dongolawisprachigen mit einer Verzögerung von mehreren hundert Jahren um die Zeitenwende folgten.<sup>184</sup> Auf der Basis der sprachlichen Analysen der ägyptischen Entlehnungen ins Nubische schließt Behrens, dass Sprecher des Nubischen zu Beginn des Neuen Reiches im Niltal südlich des Sechsten Kataraktes anwesend waren. Als Bestätigung für seine Hypothese fungierte dabei u. a. ein Segment *jst-*, das in Ortsnamen einer Südvölkerliste Thutmosis' III. vorkommt.<sup>185</sup> Über die Schreibung des Segmentes mit Wasserlinien in dem napatanschen Ortsnamen  <*jsd-rst*> (entstanden aus einer älteren Form \*asti und \*astu<sup>186</sup>) führte er das Segment bei Thutmosis III. mit dem nubischen *essi* „Wasser“ zusammen.<sup>187</sup> Bechhaus-Gerst vertiefte Behrens' Studien und fügte weitere Evidenzen hinzu.<sup>188</sup> Zudem hatte Priese in einer Studie<sup>189</sup> das Toponym Ima/Iam/Kerma  mit dem aus dem Neuen Reich bekannten Land  <*jrm*> identifiziert, das bis in die ptolemäische Zeit belegt ist, und beide Belege sogar sprachlich mit dem modernen Ortsnamen Kerma zusammengestellt, der sich doch wohl eher aus dem Arabischen herleitet. Überdies erklärte er einige Appellative in dem Musterbrief des Papyrus Koller (19./20. Dynastie) für nubischsprachig, der Leute von Irem und Terek (*trk*), einem auch anderswo in

179 Für das Nubische siehe u. a. die Annotated Swadesh Wordlists (2014) und dort angef. Lit.

180 Anders Satzinger (2002a: 27; 2002b: 41), der umgekehrt annimmt, dass die Nubier um 2000 v. Chr. aus dem Westen oder Südwesten ins Niltal einwanderten, sich dann aber um 1000 v. Chr. aus klimatisch-ökologischen Gründen aus Unternubien zurückzogen und nach Kordofan und Darfur auswichen, von wo sie kurz vor der Zeitenwende wieder ins Niltal zurückkehrten. Die sogenannten Niltalnubier in Obarnubien blieben nach Satzinger hingegen als Bauern Untertanen der Reiche von Napata und Meroe.

181 Z. B. die Genitivverbindung *essi*-(n) *kāg* „Wasserschlange“ = „Aal“ oder *essi*-n-ti „Wasserkuh“ = „Nilpferd“; siehe Behrens (1981: 23); Murray (1923: 47); Khalil (1996: 43).

182 Behrens (1981: 28–34).

183 Behrens & Bechhaus-Gerst (1985: 69); Bechhaus-Gerst (1984/1985: 90–106); zusammenfassend nochmals Bechhaus-Gerst (1989: 20–23).

184 Vgl. zum Zeitpunkt der ägyptischen Lehnwörter im Meroitischen und Nubischen Peust (1999: 77–81).

185 Siehe Zibelius (1972: 92).

186 Nach Rilly (2010: 445 [51]) lautet die proto-nub. Form \**es*-(ti).

187 So schon Schäfer (1895b: 99 & 1906: 295). Zu *essi* „Wasser“ siehe Reinisch (1879: 37 & 1911: 98); Almkvist (1911: 205); Murray (1923: 47); Hofmann (1986: 60); Khalil (1996: 43); Browne (1996): *εCCI-*, *ΔCCE-*, *ΕΤΤΩ-*.

188 Bechhaus-Gerst (1984/1985: 81–106).

189 Priese (1974).

Vergesellschaftung mit Irem genannten Toponym, mit ihren Tributen aufführt. Des Weiteren verwies er auf mutmaßliche Entlehnungen aus dem Nubischen in napatanischem Textmaterial sowie auf nubisches Sprachgut bei klassischen Schriftstellern.<sup>190</sup> Weil auch erstmals in der 18. Dynastie dunkelhäutige Menschen in ägyptischen Darstellungen auftreten, führten diese Zeugnisse zusammen mit der Evidenz der mutmaßlich nubischsprachigen Belege zu der Annahme, zu Beginn des Neuen Reiches um 1500 v. Chr.<sup>191</sup> oder spätestens 1200 v. Chr.<sup>192</sup> habe eine umfangreiche Einwanderung von Nubischsprechern ins Niltal stattgefunden.

Nachdem Hofmann<sup>193</sup> Kritik an Behrens vorgebracht und vor allem auch darauf hingewiesen hatte, dass die angebliche nubische Protoform \*ast von nubischem *essi* „Wasser“ sich auch von dem meroitischen *ato* < \*ast, ebenfalls mit der Bedeutung „Wasser“, herleiten könne<sup>194</sup>, und sie die Priese'schen vermeintlich nubischsprachigen Wörter als nicht überzeugend eingestuft hatte, änderte sie später ihre Ansicht und fügte Prieses Nachweisen noch zwei weitere hinzu.<sup>195</sup>

Aufgrund des Forschungsfortschrittes seit den Untersuchungen von Priese, Behrens, Bechhaus-Gerst und Hofmann sind diese Hypothesen jedoch zurückzuweisen. Nach dem damaligen Forschungsstand rechnete man mit einer Einwanderung von Meroitischsprechern ins Niltal erst in frühnapatanischer Zeit, d. h. mit Gründung des Reiches von Kusch im 9. Jh. v. Chr., und ging davon aus, Nubier/Nubischsprecher seien vor den Meroiten im Niltal präsent gewesen. Die rezenten Forschungen haben jedoch, wie oben dargelegt, die Perspektiven verschoben. Offen geblieben ist jedoch die Frage, ab wann mit dem Nubischen im Niltal zu rechnen ist.

Sprachentlehnungen im Altertum sind nur wahrscheinlich, wenn größere Kontingente von Sprechern über ihre Anwesenheit und/oder ihre Kulturgüter Einfluss auf die entlehrende Sprache ausüben können. Eine entsprechende Einwanderungswelle von Nubisch sprechenden Migranten, wie Behrens, Bechhaus-Gerst und schließlich auch Hofmann sie während des Neuen Reiches annehmen, d. h. zu einer Zeit, als Nubien streng kontrollierte Provinz Ägyptens war, ist aus heutiger Sicht wohl auszuschließen. A priori nicht von der Hand zu weisen wäre hingegen, dass das starke Kerma-Reich für seinen Kampf gegen die Ägypter zu Beginn des Neuen Reiches auch nobiinsprachige Nubier rekrutiert haben könnte, die nach dem Sieg Ägyptens im Land blieben. Denn wir wissen ja aus der bereits genannten Grabinschrift des Sobeknacht, dass Kusch mit Stämmen von Wawat, den ??? von Chenthennefer, Punt und den Medjaiu im Kampf gegen Ägypten alliiert war und mit diesen Truppen in Ägypten bis

---

190 Priese (1973: 159–161 & 1974: 23 Anm. 76, 77 und 78 sowie 1976: 82–83). Siehe auch Priese (2013: 203 & 209).

191 Bechhaus-Gerst (1984/1985: 99): Einwanderung von Nubischsprechern zwischen 1500 und 1000 v. Chr.); Bechhaus-Gerst & Behrens (1985: 69): Beginn der Migration von Nobiiinsprechern ins Niltal um 1500 v. Chr.); Bechhaus-Gerst (1989: 22): Einwanderung der Nubier nicht später als 1400 v. Chr.; Bechhaus-Gerst (1996: 37–39): letzte größere Einwanderungswelle in das nubische Gebiet um 1500 v. Chr.

192 Hofmann, Tomandl & Zach (1988: 274).

193 Hofmann (1983a: 39–43).

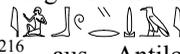
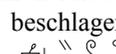
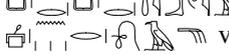
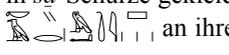
194 Verweis auf meroit. *ato* schon bei Murray (1923: 47).

195 Hofmann, Tomandl & Zach (1984: 7–9 & 1988: 269–276).



sammen und charakterisiert die Iremiu in der Folge als Sprecher einer frühen Form des Nubischen. Zwar ist \*kul proto-Nubisch zu rekonstruieren,<sup>208</sup> aber auf eine etwaige nubischsprachige Erklärung der anderen fünf Brunnennamen im mutmaßlichen Irem-Gebiet nimmt sie keinen Bezug. Mit der Lokalisierung von Irem im Wadi el-Qa'ab, das in der Westwüste etwa auf der Höhe von Dongola (19° 19' 60" Nord 30° 10' 0" Ost) gelegen ist,<sup>209</sup> folgt sie Kitchen.<sup>210</sup> Die Lokalisierung von Irem ist jedoch umstritten, denn vieles spricht dafür, dass das Gebiet in den östlichen Wüstenbereichen zu finden ist<sup>211</sup> und die Auseinandersetzungen von Irem mit den Ägyptern über die Goldregionen geführt wurden,<sup>212</sup> jedoch nicht, weil die Irem-Leute ins Niltal immigrieren wollten. Darüber hinaus gibt es hinreichend Belege, die die Irem-Leute – auch während der Ramessidenzeit<sup>213</sup> – als Nehesiu, d. h. in ihrem Fall als Bewohner der östlichen Wüstenbereiche qualifizieren. Dies widerspricht den Versuchen, das Land im Westen des Niltals zu lokalisieren und für eine Einwanderungswelle oder Einwanderungsversuche von Nubischsprechern aus dem Südwesten verantwortlich zu machen.<sup>214</sup> Denn dass die traditionelle, archaische Terminologie für die Völker des Westens als Tjehenu und Tjemehu in Gebrauch blieb, zeigt sich u. a. daran, dass die Arbeiter, die Setau unter Ramses II. für den Bau des Tempels von Wadi es-Sebu'a beschaffte, aus Ta-tjemeh, d. h. der westlichen Wüste, geholt wurden.<sup>215</sup>

Eine Migration größeren Umfangs ins Niltal könnte daher wohl erst nach dem Rückzug der Ägypter aus Nubien am Ende der Ramessidenzeit stattgefunden haben.

Bei dem in Rede stehenden Wortgut, das seit Prieße für die Entlehnungen aus dem Nubischen in das Ägyptische des Neuen Reiches angeführt wurde und immer noch in Diskussionen Eingang findet, handelt es sich um die Passagen, in denen der Empfänger des Musterbriefes angewiesen wird, *jrm*-Leute vor ihren Tributen erscheinen zu lassen, indem ihre  mit Gold beschlagen und ihre  <sup>216</sup> aus Antilopen(leder)? mit , var.  verziert sein sollen. Des Weiteren sollten die *trk*-Leute groß und in *sd*-Schurze gekleidet sein, Fächer aus Gold mit hohen Federn bei sich tragen sowie  an ihren Händen haben.<sup>217</sup> Die ersten drei Wörter hatte Prieße<sup>218</sup> an die

207 Reinisch (1879: 81); Almkvist (1911: 223); Murray (1923: 92 „draw water: work a shaduf); Armbruster (1965: 119).

208 Rilly (2010: 519 [183]).

209 Siehe die Karte bei Kitchen (1977: 219).

210 Kitchen (1977). Siehe auch die Zusammenfassung bei Kitchen (1993: 81–90).

211 Siehe Zibelius-Chen (1988: 77–79).

212 Siehe Zibelius-Chen (1994: 414–415).

213 Siehe z. B. KRI VII 11, 3 oder KRI V 91, 6–7.

214 Andererseits ist darauf zu verweisen, dass die Festung Gala Abu Ahmed im Wadi Howar offenbar auch als Schutz gegen Infiltrationen aus dem Westen errichtet worden ist. Kitchen (1993: 82) vermutete aufgrund seiner Lokalisierung von Irem im Südwesten, dass die in der Inschrift von Sethos I. erwähnte Festung *sgrh-t3wj* „die die Beiden Länder beruhigt“ nahe Debba oder Ganetti gelegen hat. Diese Hypothese stellte er lange vor der Entdeckung von Gala Abu Ahmed auf. Sollte sich herausstellen, dass *sgrh-t3wj* womöglich mit Gala Abu Ahmed zu identifizieren ist, wären die Punkte bezüglich der Lokalisierung von Irem noch einmal zu überdenken.

215 KRI III 95, 13.

216 Wohl Dittographie von *kr*.

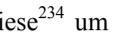
217 Siehe die Belege und Diskussion bei Zibelius-Chen (2011) unter den entsprechenden Lemmata.

218 Prieße (1974: 23 Anm. 76, 77 & 78); siehe auch Hofmann, Tomandl & Zach (1988: 275).



Sind schon die aufgestellten sprachlichen Gleichungen problematisch, so erweisen sie sich darüber hinaus auch aufgrund der außersprachlichen Erwägungen als nicht überzeugend. Jedenfalls können die angeführten Instanzen bis auf Weiteres keinerlei Relevanz beanspruchen, für eine etwaige Präsenz von Nubischsprechern zur Zeit des Neuen Reiches im Niltal herangezogen zu werden.

Priese hatte des Weiteren auf nubischstämmiges Wortgut im Napatanischen und in napatanschen Toponymen sowie solchen der klassischen Schriftsteller hingewiesen,<sup>229</sup> so dass er von einer nubischsprachigen Bevölkerung zwischen Drittem und Viertem Katarakt ab dem Neuen Reich, auf jeden Fall aber im 5.–2. Jh. v. Chr. ausging; ja, er hatte sogar eine im Mittleren Reich in Erwägung gezogen, aber für das Mittlere Reich keine Evidenzen angeführt. Auch Schneider ist überzeugt, dass nubischstämmiges Wortgut bereits in Texten des späteren Mittleren Reiches begegnet.<sup>230</sup> Seine Befunde sind jedoch bis auf einen sowohl grammatikalisch als auch inhaltlich kontrovers zu beurteilenden,<sup>231</sup> nicht nur mehrdeutig, was die avisierten Gebersprachen angeht, sondern die „Nubizität“ der betreffenden Namensträger, d. h. ihre Herkunft aus den südlichen bzw. „nubischen“ Bereichen ist offen bis zweifelhaft.<sup>232</sup> Aufgrund seiner graphonemischen Analyse des Materials verwirft El-Sayed gleichfalls die Vorstellung von einer Präsenz des Nubischen im Mittleren Reich.<sup>233</sup>

Bei dem Wortmaterial napatanscher Zeit, das auf das Nubische zurückzuführen sein soll, handelt es sich nach Priese<sup>234</sup> um den Ortsnamen  <irtkr>,<sup>235</sup> den er mit dem bei Plinius genannten Artacula verbindet und nubisch als arti-kol „Insel habend“<sup>236</sup>, d. h. „der [Ort] mit Insel“,<sup>237</sup> auffasst. Als weitere Ortsnamen führt er den nur lateinisch erhaltenen Ort mulon ~ nubisch mulē<sup>238</sup> „Berg“ und  <krft> cortum ~ nubisch kurti „Knie“<sup>239</sup> an. Letzterer ist wohl mit Korti identisch<sup>240</sup> und wäre entsprechend im Sinne von „Flussbiegung“ zu interpretieren.<sup>241</sup> Dazu tritt noch Takompo =  und var. <tkmps>, mit Maharraqa in Unternubien am

229 Priese (1973: 155–162; 1974: 31; 1976: 82–83 & 1984: 484–497, bes. 487, 494).

230 Schneider (2003: 136, 137, 147–148, 149, 150–151 & 177–178). Siehe auch Breyer (2012c: 122).

231 El-Sayed (2011: 52, 183 [L 139]).

232 Vgl. z. B. die Personen *wntj* (S. 136), *wjt* (S. 137), *mštj* (S. 147–148), *nqt* (S. 149–150), *rwl?* (S. 150–151). Als einziger weist der von Schneider \*wšstjy gelesene Name (S. 137, 177–178) auf der Stele des Ha-anchef aus Edfu einen expliziten Bezug zu Nubien auf. Die Stelle ist jedoch schwierig. Ha-anchef war als Soldat in Kusch und hatte von dort Gold und eine Dienerin mitgebracht. Entgegen Schneider handelt es sich nach meiner Auffassung bei \*wšstjy nicht um den Namen der Dienerin, sondern ich fasse die Stelle (etwas anders als Vernus) wie folgt auf: „Ich brachte 26 (Einheiten) Gold und eine Dienerin. Yj verbrauchte es (d. i. das Gold), so dass kein Rest von ihm (dem Gold) für eine andere Frau blieb“.

233 El-Sayed (2011: 52–54).

234 Priese (1976: 82).

235 Inschrift des Arike-amanote Z. 67; Priese (1973). Ibid. S. 162 folgert Priese, dass Sprecher eines nubischen Idioms bereits im Alten Reich nach Obernubien eingewandert sind.

236 Arti „Insel“ plus KO–, KOY– „haben“, Browne (1996: 95); Khalil (1996: 49); Hofmann (1983b: 150).

237 Khalil (1996: 22).

238 Khalil (1996: 70); Rilly (2010: 481 [115]).

239 Murray (1923: 113); Hofmann (1983b: 162 & 1986: 119); Khalil (1996: 62); Rilly (2010: 460 [79]).

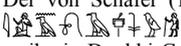
240 Priese (1984: 494).  ibid.: 495 nicht mehr als nubischsprachlich aufgefasst.

241 Siehe auch , Harsijotef Z. 155; Peust (1999: 211–212); Zibelius (1972: 163–164).



weisen. Es würde somit nur die Ortsbezeichnung *jr<sup>t</sup>kr* als mögliche Evidenz verbleiben.<sup>250</sup>

Aus den ägyptisch geschriebenen napatanischen Texten, aber auch schon aus ägyptischen Texten des Alten Reiches, ist bekannt, dass Fremdwörtern zum Verständnis sogenannte ägyptische Sinndeterminative beigegeben werden können. Das gängigste Beispiel ist das meroitische Lexem *mlo* „gut“, das in ägyptisch geschriebenen Texten als  und var. <mr> auftreten kann und aufgrund des -Zeichens als Sinndeterminativ (von ägyptisch *nfr* „gut“) in seiner Bedeutung mit „gut“ bestimmt werden konnte. Ähnlich determiniert das Zeichen des „sitzenden Kindes“  das meroitische Lexem *mte* /mate/ „klein, jung“ beispielsweise im Namen der Königin Madiqen.<sup>251</sup> Peust<sup>252</sup> und auch Kammerzell<sup>253</sup> haben deshalb die napatanischen Texte daraufhin untersucht, ob sich Segmente feststellen lassen, die mit nubischsprachlichen Lautwerten oder Sinndeterminativen unterlegt sind, d. h. nubisch gelesen werden könnten. Die folgende kleine Auswahl aus ihren Beispielen zeigt das Prinzip ihres Verfahrens. So soll die Hieroglyphe des Kindes im Namen der Königin Chalese (*hr-jst*) als Laut-/Sinnzeichen für altnubisches  $\text{FO(P)}-/\eta\text{or}/$  „klein“ fungieren.<sup>254</sup> Aber hier liegt wohl ein rein ägyptischsprachiger Name „Diener, Kind der Isis“ vor. Eine als Segment begriffene Graphemfolge  und var.,<sup>255</sup> die in verschiedenen Schreibvarianten und bei besonders schwierigen, strittigen Passagen vorkommt, soll sich wegen der Schreibung mit der Hieroglyphe des Kindes von altnubisch  $\mu\epsilon\kappa\kappa-$  „klein sein“<sup>256</sup> herleiten, aber sie könnte ebenso gut als phonetisches Determinativ wegen  ägypt. *h* „Kind“ verwendet worden sein. Der Name der angeblichen Königin Sichespiqo<sup>257</sup> – es handelt sich um einen König – kann allein von daher schon nicht mit altnubisch  $\Delta\text{OC}-$  „Tochter“<sup>258</sup> verbunden werden. Zudem ist das in Rede stehende *s-* nicht mit dem „sitzenden Kind“ , sondern mit dem „sitzenden Mann“  determiniert.<sup>259</sup> Auch die Erklärung des Namens der Mutter von König Harsijotef, Tesmalo <*ts-mr*>, der sicher mit dem meroitischen *mlo* /malo/ „gut“ gebildet ist, kann nicht wegen des Determinativs der „laufenden Beine“ bei dem Segment *ts-* mit altnubisch  $\Delta\text{OC}-$  „weggehen“ und nobiin *dos* „weglaufen“ zusammenzustellen sein,<sup>260</sup> denn damit würde ein „zweisprachiger“ Name aus meroitischen und nubischen Segmenten vorliegen. Eher ist hier an das ägyptische Wortzeichen  $\overline{\text{A}}$  zu denken.<sup>261</sup> Wieso das Toponym Napata, das in ägyptischsprachigen Texten gelegent-

250 Der von Schäfer (1895a: 105 & 1906: 295) in die Diskussion eingebrachte angebliche Titel  ~ nubisch *anosso* „Großer“ ist durch das Duplikat der Stele der Priesterinnenweihe in Doukki Gel klar als Name einer Königsdomäne ausgewiesen. Siehe Valbelle (2012: 24 [g]). Siehe auch Peust (2011: 360).

251 Zibelius-Chen (2011: 150–151).

252 Peust (1999: 137).

253 Unveröffentlicht, doch siehe die Zusammenstellung bei Breyer (2012c: 137–142).

254 Liste Breyer (2012c: 138 [2]); Browne (1996: 204).

255 Peust (1999: 219); Breyer (2012c: 138).

256 Browne (1996: 114); Rilly (2010: 496–497 [142]).

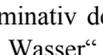
257 Liste Breyer (2012c: 138 [4]).

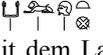
258 Browne (1996: 20); Rilly (2010: 455 [69]).

259 Zibelius-Chen (2011: 197).

260 Liste Breyer (2012c: 138–139 [10]). Siehe Browne (1996: 51  $\Delta\text{OC}\overline{\text{P}}-$ ); Khalil (1996: 39).

261 Zibelius-Chen (2011: 279).

lich mit dem Determinativ der Wasserlinien  <npt> geschrieben wird,<sup>262</sup> mit altnubisch  $\epsilon\tau\tau\omega$ – „Wasser“ bzw. meroitisch ato „Wasser“ zusammenhängen soll,<sup>263</sup> verstehe ich nicht. Das Determinativ der „Wasserlinien“ leitet sich doch von dem ägyptischen Wort  „benetzen“ ab, dem Napata ähnlich geklungen haben wird.

Im Ortsnamen  <krt> schließlich soll das Zeichen des Kopfes  (tp „Kopf, Anfang“) mit dem Lautwert /ur/ von altnubisch  $\text{op-}$ ,  $\text{oyp-}$  „Kopf“ gelesen werden.<sup>264</sup> Die Ortsbezeichnung erscheint im Text mit der Stadt  <trdt> zusammen, deren Schreibung das Löwenhinterteil  (ph „Ende“) enthält. Inhaltlich bezieht sich die Passage auf den Feldzug König Nastasens gegen den Fürsten Chembesweden, dem er nach seinem Sieg die Besitztümer von Kere(t) bis Terde(t) abnimmt.<sup>265</sup> Die Hieroglyphen des Kopfes und des Hinterteils dürften deshalb spielerisch für „vom Anfang von Kere(t) bis zum Ende von Terde(t)“ stehen<sup>266</sup> und die meroitische Konstruktion „von ON bis ON“ nachempfinden, die meroitisch mit Postpositionen gebildet wird. Denn die ägyptische Wiedergabe  (ON- $\text{š}3^c$  [„bis“] ON-) zeichnet dabei genau die meroitische Konstruktion ON-k dik [„bis“] ON-yte „von ON bis ON“ mit ihren Postpositionen nach. Meroitisch heißt es beispielsweise simlo-k dik selele-yte „von Simalo bis Selele“ (REM 0094/45) oder simlo-k dik pilqo-yte „von Simalo bis Pilaqo“ (REM 0094/25).

Die Bemühungen, anhand von nubischen Sinndeterminativen und Lautzeichen nubisches Wortgut in napatanschen Texten zu isolieren, haben nach meiner Ansicht bislang nicht zu überzeugenden Ergebnissen geführt und können nicht als Nachweise für die Anwesenheit einer kulturell und politisch maßgeblichen Schicht von Nubischsprechern im napatanschen Reich gelten, die nubisches Wortgut in den napatanschen Inschriften hinterlassen hat. Ein weiteres Indiz gegen die Nubisch-These zeigt sich darin, dass bislang kein nubischsprachiger Personenne im ägyptischen Material isoliert werden konnte.

Mit der Präsenz der Nubier und dem Zeitpunkt ihres Erscheinens im Niltal hat sich 2008 und 2010 noch einmal Rilly auseinandergesetzt.<sup>267</sup> Nach seiner Ansicht ist aufgrund der philologischen und linguistischen Daten mit Nubiern nicht vor dem Untergang des meroitischen Reiches im 4. Jh. n. Chr. im Niltal zu rechnen. Wie Erathostenes im 3. Jh. v. Chr. (zitiert bei Strabo im späten 1. Jh. v. Chr.) berichtet, wohnten die Nubai in Libyen auf der Höhe von Meroe bis zur großen Nilschleife, d. h. im Westen des Nils, und waren den Meroiten nicht untertan. Daher dürften sie im Wüstenbereich gelebt haben, vielleicht im Wadi el-Milk (auf der Höhe von Debba). Auch der Grieche Aristocreon (zitiert bei Plinius) schreibt, dass die Nubai in Libyen, also links des Nils, ansässig waren, platziert sie aber südlich von Meroe. In meroitischen Texten scheinen die Nubier als nob [nuba] „Noba“ erstmals unter

262 Zibelius (1972: 137–138).

263 Liste Breyer (2012c: 138 [14]).

264 Liste Breyer (2012c: 138 [6]); Browne (1996: 127); Rilly (2010: 517 [180]).

265 Nastasen Z. 40.

266 Siehe schon Zibelius (1972: 180).

267 Rilly (2008 & 2010: 405–406). Siehe auch Peust (1999: 77–81) und Adams (1982: 17–28).

Taneyidamani (ca. 100 v. Chr.) auf dem Rückenfeiler einer Isis-Statue erwähnt zu sein.<sup>268</sup> Da auf nob unmittelbar am Anfang der nächsten Zeile teneke, das Wort für „Westen“, steht, scheint ihre Präsenz im Westen des meroitischen Reiches auch von meroitischen Inschriften her gesichert. Die Bronzefigur eines Gefangenen aus Meroe, der eine Feder auf dem Kopf hat und dem die Arme und Beine auf dem Rücken gefesselt sind,<sup>269</sup> trägt die Aufschrift qo: qore nobolo, was „dies ist der König der Nubier“ beinhaltet. Sie stammt vielleicht vom Ende des 1. Jhs. v. Chr. Eine ähnliche Darstellung auf einer Bronzetafel wurde in einer Nische für die Flaggenmasten am Amuntempel B 500 beim Gebel Barkal entdeckt.<sup>270</sup> Auch sie enthielt einen Ächtungstext mit dem Ethnonym nob [nuba]. Die Platte datiert vielleicht aus dem 1. Jh. n. Chr. Weitere, spätere Erwähnungen scheinen sich auf Kämpfe mit den Nubiern zu beziehen. Dementsprechend siedelten die Nubier wohl noch zu Zeiten des meroitischen Reiches außerhalb von dessen Grenzen westlich des Niltals. Ihre Auseinandersetzungen mit dem meroitischen Reich hatten vielleicht den Grund, dass sie versuchten in das Niltal einzudringen. Dies scheint ihnen jedoch erst in größerem Umfang im 4. Jh. n. Chr. gelungen zu sein.

## Fazit

Zusammenfassend können wir festhalten: Vom Alten Reich bis zum Ende der Ersten Zwischenzeit ist womöglich mit einem kuschitischen Idiom in Kerma zu rechnen. Vom Mittleren Reich bleibt das Meroitische bis nach dem Ende des meroitischen Reiches die Herrschafts- und bestimmende Sprache in Kusch. Die Tjehenu-Libyer des Alten Reiches waren wie die späteren Meschwesch und Rebu vermutlich Sprecher des Altlibyschen. Die A-Gruppe scheint dagegen ein kuschitisches Idiom verwendet zu haben, aber für die Sprache der C-Gruppe bzw. für die in Unternubien lebenden Sprechergruppen gibt es bis zur Inbesitznahme der Region durch die Blemmyer und die nach der Zeitenwende ab dem 4. Jh. eingedrungenen Nubischsprecher bislang keine tragfähige Zuordnung. Evidenzen haben sich jedoch für das Alte, Mittlere und Neue Reich in den Ächtungstexten sowie einigen Personennamen erhalten, deren Phonemik und sprachliche Zuordnung noch genauer zu untersuchen wären. Das Bedja war die Sprache der Medjaiu; es lässt sich vom Alten Reich bis heute nachweisen.

## Bibliographie

- Adams, William Y. 1982. The Coming of Nubian Speakers to the Nile Valley, in: Christopher Ehret & Merrick Posnansky (Hrsg.), *The Archaeological and Linguistic Reconstruction of African History*, Berkeley & Los Angeles, 11–38.
- AEO = Gardiner, Alan H. 1947. *Ancient Egyptian Onomastica*, 3 vols., London.
- Almkvist, Herman. 1881. *Die Bischari-Sprache Tū-Beḏāwīe in Nordost-Afrika*, Uppsala.
- 1885. *Die Bischari-Sprache Tū-Beḏāwīe in Nordost-Afrika*, Zweiter Band *Bischari-deutsches und deutsch-bischarisches Wörterbuch nebst arabischem Wortverzeichnis*, Uppsala.
- Almkvist, Herman & Karl V. Zetterstéen. 1911. *Nubische Studien im Sudan 1877-78*, Uppsala & Leipzig.

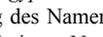
---

268 REM 0075 Z. 5.

269 REM 1180.

270 REM 1191.

- Annotated Swadesh Wordlists for the Nubian group (East Sudanic family). 2014. [starling.rinet.ru/new100/nub.pdf](http://starling.rinet.ru/new100/nub.pdf).
- Appleyard, David L. 2006. *A Comparative Dictionary of the Agaw Languages*, Kuschitische Sprachstudien 24, Köln.
- Armbruster, Charles Hubert. 1965. *Dongolese Nubian. A Lexicon*, Cambridge.
- Baasner, Claudia. 2007. Die Lexikografie der nilosaharanischen Sprachen, in: Marc Seifert u. a. (Hrsg.), *Beiträge zur 1. Kölner Afrikawissenschaftlichen Nachwuchstagung I*, [www.uni-koeln.de/phil-fak/afrikanistik/kant1\\_index.html](http://www.uni-koeln.de/phil-fak/afrikanistik/kant1_index.html).
- Barnard, Hans. 2013. The Desert Hinterland of Qasr Ibrim, in: Jacques van der Vliet & Joost L. Hagen (Hrsg.), *Qasr Ibrim Between Egypt and Africa, Studies in cultural exchange* (Nino Symposium Leiden 11–12 December 2009), Egyptologische Uitgaven 26, Leiden & Löwen, 83–103.
- Barnard, Hans & Willeke Wendrich (Hrsg.). 2008. *The Archaeology of Mobility, Old World and New World Nomadism*, Cotsen Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles.
- Bates, Oric. 1970. *The Eastern Libyans. An Essay*, London.
- Bechhaus-Gerst, Marianne. 1984/1985. Sprachliche und historische Rekonstruktionen im Bereich des Nubischen unter besonderer Berücksichtigung des Nilnubischen, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* 6, 7–134.
- 1989. *Nubier und Kuschiten im Niltal. Sprach- und Kulturkontakte im ‚no-man’s land‘*, Afrikanistische Arbeitspapiere Sondernummer 1989, Köln.
- 1996. *Sprachwandel durch Sprachkontakt am Beispiel des Nubischen im Niltal, Möglichkeiten und Grenzen einer diachronen Soziolinguistik*, Sprachkontakt in Afrika 3, Köln.
- 1998. Old Egyptian and Afroasiatic. The State of the Art, in: *Afrikanistische Arbeitspapiere* 56, 111–129.
- 2000. A Study of Beja Place-Names, in: *Afrikanistische Arbeitspapiere* 61, 145–170.
- 2011. *The (Hi)story of Nobiin – 1000 Years of Language Change*, Frankfurt am Main.
- Bechhaus-Gerst, Marianne & Peter Behrens. 1985. „Libyans“ – „Nubians“. Mutations of an Ethnonym, in: *Afrikanistische Arbeitspapiere* 4, 67–74.
- Becker, Meike. 2012. *Identität und Krise. Erinnerungskulturen im Ägypten der 22. Dynastie*, Studien zur Altägyptischen Kultur (SAK) Beihefte 13, Hamburg.
- Behrens, Peter. 1981. C-Group-Sprache – Nubisch – Tu Bedawiye. Ein sprachliches Sequenzmodell und seine geschichtlichen Implikationen, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* 3, 17–49.
- 1984/1985. Wanderungsbewegungen und Sprache der frühen saharanischen Viehzüchter, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* 6, 135–216.
- Blažek, Václav. 2003. Beja Kinship and social terminology, in: Monika R. M. Hasitzka, Johannes Diethart & Günther Dembski (Hrsg.), *Das Alte Ägypten und seine Nachbarn. Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Satzinger*, Krems, 307–340.
- Bonnet, Charles. 2004. *Le temple principal de la ville de Kerma et son quartier religieux, Mission archéologique de l’Université de Genève à Kerma (Soudan)*, Paris.
- 2012. Les grands monuments égyptiens et nubiens du début de la XVIIIe dynastie sur le site de Doukki Gel (Kerma), in: *Bulletin de l’Institut d’Archéologie Orientale* 112, 57–76.
- 2014. Forty Years Research on Kerma Cultures, in: Julie R. Anderson & Derek A. Welsby (Hrsg.), *The Fourth Cataract and Beyond*, Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Conference for Nubian Studies, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, Leuven, Paris & Walpole, MA., 81–93.
- Borchardt, Ludwig. 1913. *Das Grabdenkmal des Königs Š̅ḥu-Reḥ II: Die Wandbilder*, Leipzig.
- Breyer, Francis. 2005. Ägyptisch-berberischer Sprachkontakt und -vergleich. Manuskript des Abschlussberichtes an den Schweizerischen Nationalfond (unveröffentlicht, non vidi).
- 2008. Das Napatansche. Eine ägyptomeritische Kreolsprache und ihr Verhältnis zum Altnubischen, in: *Lingua Aegyptia* 16, 323–330.
- 2010. *Ägypten und Anatolien. Politische, kulturelle und sprachliche Kontakte zwischen dem Niltal und Kleinasien im 2. Jahrtausend v. Chr.*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie Band XLIII, Wien.
- 2011. Die Inschriften ‘Ēzānās, in: Steffen Wenig (Hrsg.), *In Kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann Bd. 2*, Altertumskundliche Untersuchungen der DAE in Tigray/Äthiopien, Wiesbaden, 339–352.

- 2012a. *Das Königreich Aksum. Geschichte und Archäologie Abessiniens in der Spätantike*, Darmstadt & Mainz.
- 2012b. Zwerg-Wörter und ägyptisch-kuschitischer Sprachkontakt bzw. -vergleich. Zur sprachlichen Situation im mittleren Niltal des 3.–2. Jts. v. Chr., in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 41, 99–112.
- 2012c. Die meroitische Sprachforschung. Gegenwärtiger Stand und richtungswisende Ansätze, in: *Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e. V.* 23, 117–149.
- i. Druck a. The Ancient Egyptian Etymology of ḥabāšat „Abessinia“, in: Steffen Wenig & Wolbert G. C. Smidt (Hrsg.), *Akten der Zweiten Internationalen Enno-Littmann-Konferenz*.
- i. Druck b. *Punt – Die Suche nach dem Gottesland*.
- Browne, Gerald M. 1996. *Old Nubian Dictionary*, Corpus scriptorum christianorum orientaliu 556, Subsidia 90, Löwen.
- 1997. *Old Nubian Dictionary. Appendices*, Corpus scriptorum christianorum orientaliu 562, Subsidia 92, Löwen.
- Browne, Gerald M. 2003. *Textus blemmyicus aetatis christianae*, Champaign, Illinois.
- Burstein, Stanley M. 2008. Trogodytes = Blemmyes = Beja? The Misuse of Ancient Ethnography, in: Hans Barnard & Willeke Wendrich (Hrsg.), *The Archaeology of Mobility. Old World and New World Nomadism*, Cotsen Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles, 250–260.
- Carter, Howard & Percy E. Newberry. 1904. *The Tomb of Thoutmōsis IV*, Catalogue Général du Caire (CG) Nos. 46001–46529, Westminster.
- Clayton, Joseph, Aloisia De Trafford & Mark Borda. 2008. A hieroglyphic Inscription found at Jebel Uweinat mentioning Yam and Tekhebet, in: *Sahara* 19, 129–134.
- Colin, Frédéric. 1995–1996. *Les Libyens en Égypte (XV<sup>e</sup> siècle a. C. - II<sup>e</sup> siècle p. C.)*, 2 vols., Diss. Université Libre de Bruxelles, Brüssel.
- 1999. Le « vieux libyque » dans les sources égyptiennes (du Nouvel Empire à l'époque romaine) et l'histoire des peuples libyophones dans le nord de l'Afrique, in: *Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques* (Fasc. B, NOUVSER, Afrique du Nord, 1996–1998) 25, Paris, 13–18.
- Cooper, Julien. 2012. Reconsidering the Location of Yam, in: *Journal of the American Research Center in Egypt* 48, 1–22.
- Darnell, John Coleman. 2003. The Rock Inscriptions of Tjehemau at Abisko, in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 130, 31–48.
- Davies, Norman de Garis. 1929. The Egyptian Expedition 1928–1929. The Graphic Work of the Expedition, in: *Metropolitan Museum of Art Bulletin* Vol. 24, No. 11 (November 1929 Part 2), 35–49.
- Davies, Vivian W. 2003. Kush in Egypt: a new historical inscription, in: *Sudan & Nubia. The Sudan Archaeological Research Society Bulletin* 7, 52–54.
- Edel, Elmar. 1967. Die Ländernamen Unternubiens und die Ausbreitung der C-Gruppe, in: *Orientalia* 36, 33–158.
- 1984. Ein bisher falsch gelesenes afrikanisches Produkt in der Inschrift des Ḥrw-ḥwḥf (Herchuf), in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 11, 187–193.
- 1989. Zur Lesung des Namens  aus der Afrikaniste Thutmosis' III. (Urk. IV 797, Nr. 36) und seiner Variante Nr. 211 als Jntjw „Wadibehwerner“ (Plural), in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 16, 35–38.
- 2008. *Die Felsgräbernekropole der Qubbet el Hawa bei Assuan*. Aus dem Nachlass verfasst und herausgegeben von Karl-Joachim Seyfried & Gerd Vieler, 1. Abt. Bd. 2: Architektur, Darstellungen, Texte, archäologischer Befund und Funde der Gräber QH 35 – QH 101, Paderborn & al.
- El-Sayed, Rafed. 2004a. Afrikanisches Lehngut in ägyptischen Schriftquellen des Alten Reiches bis in griechisch-römische Zeit, in: Thomas Schneider (Hrsg.), *Das Ägyptische und die Sprachen Vorderasiens, Nordafrikas und der Ägäis*, Akten des Basler Kolloquiums zum ägyptisch-nichtsemitischen Sprachkontakt Basel 9.–11. Juli 2003, *Alter Orient und Altes Testament*, Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte des Alten Orients und des Alten Testaments 310, Münster, 303–320.

- 2004b. *r' n Md3.iw* – lingua blemmyica – *tu-beḳawiē*. Ein Sprachenkontinuum im Areal der nubischen Ostwüste und seine (sprach-)historischen Implikationen, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 32, 351–362.
- 2011. *Afrikanischstämmiger Lehnwortschatz im älteren Ägyptisch. Untersuchungen zur ägyptisch-afrikanischen lexikalischen Interferenz im dritten und zweiten Jahrtausend v. Chr.*, *Orientalia Lovanensia Analecta (OLA)* 211, Löwen, Paris & Walpole.
- Espinel, Andrés Diego. 2011. *Abriendo los caminos de Punt. Contactos entre Egipto y el ámbito afroárabe durante la Edad del Bronce (ca. 3000 a.C.–1065 a.C.)*, Barcelona.
- Fattovich, Rodolfo. 1990. The Problem of Punt in the light of recent field work in the Eastern Sudan, in: *Studien zur altägyptischen Kultur, Beihefte* 4, 257–272.
- 1991. At the Periphery of the Empire. The Gash Delta (Eastern Sudan), in: Vivian W. Davies (Hrsg.), *Egypt and Africa. Nubia from Prehistory to Islam*, London, 40–48.
- 1995. The Origins of the Kingdom of Kush: Views from the African Hinterland, in: *Archéologie du Nil Moyen* 7, 69–78.
- 1996. Punt: The archaeological Perspective, in: *Beiträge zur Sudanforschung* 6, 15–29.
- 2004. The ‚pre-Aksumite‘ state in northern Ethiopia and Eritrea reconsidered, in: Paul Lunde & Alexandra Porter (Hrsg.), *Trade and Travel in the Red Sea Region*, Proceedings of Red Sea Project I Held in the British Museum October 2002, British Archaeological Reports (BAR) International Series 1269, Oxford, 71–77.
- Förster, Frank. 2007. With donkeys, jars and water bags into the Libyan Desert: the Abu Ballas Trail in the late Old Kingdom/First Intermediate Period, in: *The British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan*, 1–39.  
[http://www.thebritishmuseum.ac.uk/researchpublications/issue\\_7/foerster.html](http://www.thebritishmuseum.ac.uk/researchpublications/issue_7/foerster.html).
- Friedman, Renée. 2007. The Nubian Cemetery of Hierakonpolis, Egypt. Results of the 2007 Season, in: *Sudan & Nubia. The Sudan Archaeological Research Society Bulletin* 11, 57–62.
- Gardiner, Alan H. 1911. *Egyptian Hieratic Texts. Transcribed, Translated and Annotated*, Series I: Literary Texts of the New Kingdom, Part I, Leipzig.
- Gatto, Maria Carmela. 2014. Recent Advances in the Understanding of Nubian Prehistory in Lower Nubia, Upper Egypt and the Deserts, in: Julie R. Anderson & Derek A. Welsby (Hrsg.), *The Fourth Cataract and Beyond*, Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Conference for Nubian Studies, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, Löwen, Paris & Walpole, 45–52.
- Giuliani, Serena. 1998. Medja Sources in the Old Kingdom, in: *Discussions in Egyptology* 42, 41–54.
- 2001. I Medja del deserto orientale: stato della ricerca e nuove prospettive di sviluppo, in: Luisa Bongrani & Serena Giuliani (Hrsg.), *Atti della prima giornata di studi nubiani Roma, 24 aprile 1998*, Istituto italiano per l’Africa e l’Oriente, 61–69.
- Goedicke, Hans. 1965. The Location of *Hnt-hn-nfr*, in: *Kush* 13, 102–111.
- Gostynski, Tadeusz. 1975. La Libye antique et ses relations avec l’Égypte, in: *Bulletin de l’Institut fondamental d’Afrique noire* 37, sér. B, no. 3, 473–588.
- Gratien, Brigitte. 2002. La fin du royaume de Kerma – la situation dans l’arrière-pays, in: Jennerstrasse 8 (Hrsg.), *Tides of the Desert – Gezeiten der Wüste. Contributions to the Archaeology and Environmental History of Africa in Honour of Rudolph Kuper*, Africa Praehistorica 14, Köln, 219–230.
- 2003. Gism el-Arba, habitat 2. Rapport préliminaire sur un centre de stockage Kerma au bord du Nil, in: *Cahier de Recherches de l’Institut de Papyrologie et d’Égyptologie de Lille* 23, 29–43.
- 2006. Un système d’enregistrement à Kerma à la Deuxième Période Intermédiaire?, in: Ernst Czerny, Irmgard Hein, Hermann Hunger, Dagmar Melman & Angela Schwab (Hrsg.), *Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak* III, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 149, Leuven, Paris & Dudley, MA., 115–122.
- Griffith, Francis Llewellyn. 1931. Four granite stands at Philae, in: *Bulletin de l’Institut français d’Archéologie orientale* 30, 127–130.
- Grimal, Nicolas. 2006. Les listes de peuples dans l’Égypte du deuxième millénaire av. J.-C. et la géopolitique du Proche-Orient, in: Ernst Czerny, Irmgard Hein, Hermann Hunger, Dagmar Melman & Angela Schwab (Hrsg.), *Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak* I, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 149, Leuven, Paris & Dudley, MA., 107–119.
- Guermeur, Ivan. 2005. *Les cultes d’Amon hors de Thèbes. Recherches de géographie religieuse*. Turnhout.

- Hannig, Rainer. 1995. *Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch (2800–950 v. Chr.)*, Mainz.
- Hoch, James E. 1994. *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*, Princeton, NJ.
- Hofmann, Inge. 1967. *Die Kulturen des Niltals von Aswan bis Sennar vom Mesolithikum bis zum Ende der christlichen Epoche*, Hamburgisches Museum für Völkerkunde (Hrsg.), Monographien zur Völkerkunde IV. Hamburg.
- 1969. Beitrag zur Herkunft der Pfannengräber-Leute, in: Wolfgang Voigt (Hrsg.), XVII. Deutscher Orientalistentag vom 21. bis 27. Juli 1968 in Würzburg, Vorträge Teil 3, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* Suppl. I, 1113–1135.
- 1981. Die ältesten Belege für das Meroitische anhand von Personennamen, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* 3, 7–15.
- 1983a. C-Gruppen-Sprache und Nobiin, in: *Göttinger Miscellen* 65: 39–43.
- 1983b. *Das nubische Wörterverzeichnis des Arcangelo Carradori (O. F. M.)*, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 26, Beiträge zur Afrikanistik 19, Wien.
- 1986. *Nubisches Wörterverzeichnis. Nubisch-deutsches und deutsch-nubisches Wörterverzeichnis nach dem Kenzi-Material des Samuël Ali Hisên (1863/1927)*, Collectanea Instituti Anthropos 35, Berlin.
- Hofmann, Inge, Herbert Tomandl & Michael Zach. 1984. *k3rm.t* – Armband aus Elefantenhaar?, in: *Göttinger Miscellen* 74, 7–9.
- 1988. Beitrag zur Geschichte der Nubier, in: *Meroitica* 10, 269–298.
- Hohlbein, Alicja. 2009. *Wie die Ägypter ihre Nachbarn sahen: Fremdvölkerdarstellungen der 18. Dynastie untersucht anhand ausgewählter Privatgräber der Thebanischen Nekropole*, Schriften zur Kulturgeschichte 12, Hamburg.
- Jakobi, Angelika & Maarten Kossman. i. Druck. Alleged Berber Loan Words in Nubian, in: *Sprache und Geschichte in Afrika* (non vidi).
- Jansen-Winkel, Karl. 2007. *Inschriften der Spätzeit*, Teil II: Die 22.–24. Dynastie, Wiesbaden.
- 2009. *Inschriften der Spätzeit*, Teil III: Die 25. Dynastie, Wiesbaden.
- Jesse, Friederike. 2013. Die Festung Gala Abu Ahmed im unteren Wadi Howar, in: Steffen Wenig & Karola Zibeli-Chen (Hrsg.), *Die Kulturen Nubiens – ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach, 487–497.
- Jones, Dilwyn. 2000. *An index of ancient Egyptian titles, epithets and phrases of the Old Kingdom*, British archaeological Report, International Series 866, Oxford.
- Judd, Margaret A. 2007. Overview of the Hierakonpolis C-Group Palaeopathology, in: *Sudan & Nubia. The Sudan Archaeological Research Society Bulletin* 11, 63–65.
- Keding, Birgit. 1997. *Djabarona 84/13. Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte des Wadi Howar anhand der Keramik des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr.*, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln, Forschungsstelle Afrika, *Africa Praehistorica* 9, Köln.
- Kendall, Timothy. 1999. The Origin of the Napatan State: El Kurru and the Evidence for the Royal Ancestors, in: Steffen Wenig (Hrsg.), *Studien zum antiken Sudan, Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitistische Forschungen vom 14. bis 19. September 1992 in Gosen/bei Berlin*, *Meroitica* 15, Wiesbaden, 3–117.
- Khalil, Mokhtar M. 1996. *Wörterbuch der nubischen Sprache (Fadidja/Mahas-Dialekt)*. Arbeitsfassung/Vorabdruck (hrsg. von Stefan Jakobielski & Piotr O. Scholz), *Nubica – Internationales Jahrbuch für koptische, meroitisch-nubische, äthiopische und verwandte Studien* [ohne Nr.], Warschau.
- Kitchen, Kenneth A. 1977. Historical Observations on Ramesside Nubia, in: Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priese, Walter-Friedrich Reineke & Steffen Wenig (Hrsg.), *Ägypten und Kusch*, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients 13, 219–225.
- 1990. The Arrival of the Libyans in Late New Kingdom Egypt, in: Anthony Leahy (Hrsg.), *Libya and Egypt c 1300–750 BC*, Centre of Near and Middle Eastern Studies, School of Oriental and African Studies, University of London, London, 15–27.
- 1993. *Ramesside Inscriptions. Translated and Annotated. Notes and Comments I*, Oxford.

- Klein-Arendt, Reinhard & Rafed El-Sayed. 2006. Sprachhistorische Beziehungen in Nordostafrika unter besonderer Berücksichtigung des Ägyptisch-Koptischen: Der semantische Bereich der Behältnisse, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 156, 277–308.
- Kossmann, Maarten. 1999. *Essai sur la phonologie du proto-berbère*. Grammatische Analysen afrikanischer Sprachen 12, Köln.
- . 2011. The names of King Antef's dogs, in: Amina Mettouchi (Hrsg.), « *Parcours berbères* ». *Mélanges offerts à Paulette Galand-Pernet et Lionel Galand pour leur 90<sup>e</sup> anniversaire*, Berber Studies 33, Köln, 79–84.
- KRI = Kitchen, Kenneth A., *Ramesseide Inscriptions, Historical and Biographical*, 8 vols., Oxford 1969–1990.
- Kröpelin, Stefan & Rudolph Kuper. 2006–2007. More corridors to Africa, in: *Cahier de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 26, 219–229.
- Krol, Alexei A. 2004. Vice-roi Mérimose à Silsila, in: *Göttinger Miszellen* 109, 67–72.
- Kropp, Manfred S. 2011. Schriften und Sprachen im Kontakt: Sabäisch in Äthiopien und die ersten Zeugnisse der äthiopischen Sprache und Schrift, in: Steffen Wenig (Hrsg.), *In Kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann*, Bd. 2: Altertumskundliche Untersuchungen der DAE in Tigray/Äthiopien, Wiesbaden, 323–337.
- Lepsius, Carl Richard. 1880. *Die Völker und Sprachen Afrika's, Einleitung zur nubischen Grammatik*, Weimar.
- Liszka, Kate. 2012. "We have come to serve Pharaoh:" A Study of the Medjay and Pangrave as an ethnic group and as mercenaries from c. 2300 BCE until c. 1050 BCE, PHD diss. Univ. of Pennsylvania, Ann Arbor, MI.
- Magid, Anwar A. 2008. History of the Nomadic Architecture of the Hadendowa in Northeast Sudan, in: Hans Barnard & Willeke Wendrich (Hrsg.), *The Archaeology of Mobility. Old World and New World Nomadism*, Cotsen Institute of Archaeology, University of California, Los Angeles, 441–464.
- Meeks, Dimitri. 2002. Coptos et les chemins de Pount, in: Marie-Françoise Boussac, Marc Gabolde & Geneviève Galliano (Hrsg.), *Autour de Coptos*, Actes du colloque organisé aux Musée des Beaux-Arts de Lyon (17–18 mars) 2000, Topoi, Supplément 3, Lyon, 267–335.
- Michaux-Colombot, Danielle. 2007. Qui sont les *Medjay* et où se situait leur territoire?, in: Marie-Cécile Bruwier (Hrsg.), *Pharaons noirs. Sur la Piste des Quarante Jours*, Mariemont, 83–93.
- Millet, Nicolas B. 1974. Writing and literacy in Ancient Sudan, in: Abdelgadir Mahmoud Abdalla (Hrsg.), *Studies in Ancient Languages of the Sudan*, Papers presented at the Second International Conference on 'Language and Literature in the Sudan' sponsored by the Sudan Research Unit, 7–12 December 1970, Sudanese Studies Library 3, Institute of African and Asian Studies, University of Khartoum, Khartoum, 49–57.
- Müller, Inge. 2013. *Die Verwaltung Nubiens im Neuen Reich*, Meroitica 18, Wiesbaden.
- Murray, G. W. 1923. *An English-Nubian comparative dictionary*, Harvard African Studies IV, London u. a.
- Naville, Édouard. 1898. *The Temple of Deir El Bahari*, Part III, Egypt Exploration Fund Memoir 16, London.
- Newberry, Percy. 1893. *Beni Hasan I*, Archaeological Survey of Egypt, Egypt Exploration Fund, London.
- Obsomer, Claude. 2007. Les expéditions d'Herkhouf (VI<sup>e</sup> dynastie) et la localisation de Iam, in: Marie-Cécile Bruwier (Hrsg.), *Pharaons noirs. Sur la Piste des Quarante Jours*, Mariemont, 39–52.
- Ochala, Grzegorz. 2014. Multilingualism in Christian Nubia: Qualitative and Quantitative Approaches, in: *Dotawo: A Journal of Nubian Studies* 1, 1–50.
- O'Connor, David. 1990. The Nature of Tjemhu (Libyan) Society in the Later New Kingdom, in: Anthony Leahy (Hrsg.), *Libya and Egypt c. 1300–750 BC*, Centre of Near and Middle Eastern Studies, School of Oriental and African Studies, University of London, London, 29–113.
- Onderka, Pavel, Vlastimil Vrtal & al. 2013. *Wad Ben Naga 1821–2013*, Prag.
- Pérez-Die, Maria del Carmen & Pascal Vernus. 1992. *Excavaciones en Ehnasya el Medina (Heracleopolis Magna). Introducción General, Incripciones*, Madrid.
- Peust, Carsten. 1999. *Das Napatanische. Ein ägyptischer Dialekt aus dem Nubien des späten ersten vorchristlichen Jahrtausends, Texte, Glossar, Grammatik*, Göttingen.

- 2011. Review von Zibelius-Chen, „Nubisches“ Sprachmaterial in hieroglyphischen und hieratischen Texten. Personennamen, Appellativa, Phrasen vom Neuen Reich bis in die napatanische und meroitische Zeit, in: *Lingua Aegyptia* 19, 347–359.
- Phillips, Jacke. 1995. Egyptian and Nubian Material from Ethiopia and Eritrea, in: *Sudan Archaeological Research Society Newsletter* 9, 2–10.
- 2003. Egypt, Nubia and Ethiopia, in: Zahi Hawass (Hrsg.), *Egyptology at the Dawn of the Twenty-first Century*, Proceedings of the Eighth International Congress of Egyptologists Cairo 2000, Kairo & New York, 434–442.
- Priese, Karl-Heinz. 1973. Artacula, in: *Études et Travaux* 7, 156–162.
- 1974. *ʾrm* und *ʾm*, das Land Irame. Ein Beitrag zur Topographie des Sudan im Altertum, in: *Altorientalische Forschungen I, Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients* 11, 7–41.
- 1976. Diskussionsbeitrag zu W. Y. Adams, Meroitic North and South, in: *Meroitica* 2, 81–88.
- 1984. Orte des mittleren Niltals in der Überlieferung bis zum Ende des christlichen Mittelalters, in: *Meroitica* 7, 484–497.
- 2013. Die napatanische Periode des Reiches von Kusch (656 bis ca. 270 v. Chr.), in: Steffen Wenig & Karola Zibelius-Chen (Hrsg.), *Die Kulturen Nubiens – ein afrikanisches Vermächtnis*, Dettelbach, 199–211.
- Rabehl, Silvia. 2006. Asiaten im Grab Chnumhoteps II (BH 3), Tradierung eines Bildmotivs in den Felsgräbern des Mittleren Reiches von Beni Hassan, in: *Imago Aegypti* 1, 86–97.
- Rampersad, Sabrina R. 1999. *The Origin and Relationships of the Nubian A-Group*, PhD thesis, University of Toronto, Toronto.
- Ranke, Hermann. 1935. *Die ägyptischen Personenamen*, 3 Bde., Glückstadt.
- Reinisch, Leo. 1879. *Die Nuba-Sprache*, Zweiter Teil *Nubisch-deutsches und deutsch-nubisches Wörterbuch*, Wien.
- 1895. *Wörterbuch der Bedauye-Sprache*, Wien.
- 1911. *Die sprachliche Stellung des Nuba*, Sprachenkommission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften III, Wien.
- Rilly, Claude. 2007. *La langue du royaume de Méroé. Un panorama de la plus ancienne culture écrite d'Afrique subsaharienne*, Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Sciences historiques et philologiques 344, Paris.
- 2008. Enemy brothers. Kinship and Relationship between Meroites and Nubians (Noba), in: Włodzimierz Godlewski & Adam Lajtar (Hrsg.), *Between the Cataracts, Proceedings of the 11<sup>th</sup> Conference for Nubian Studies Warsaw University, 27 August–2 September 2006*, Polish Archaeology in the Mediterranean, Supplement Series 2 part 1, Warschau, 211–225.
- 2010. *Le méroïtique et sa famille linguistique*, Collection Afrique et langage 14, Löwen & Paris.
- 2014. Language and Ethnicity in Ancient Sudan, in: Julie R. Anderson & Derek A. Welsby (Hrsg.), *The Fourth Cataract and Beyond*, Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Conference for Nubian Studies, British Museum Publications on Egypt and Sudan 1, Löwen, Paris & Walpole, 1169–1188.
- Ritner, Robert K. 2009. Fragmentation and Re-Integration in the Third Intermediate Period, in: Gerard P. F. Broekman, Robert J. Demarée & Olaf E. Kaper (Hrsg.), *The Libyan Period in Egypt. Historical and Cultural Studies into the 21<sup>st</sup>–24<sup>th</sup> Dynasties, Proceedings of a Conference at Leiden University, 25–27 October 2007*, Egyptologische Uitgaven 23, Löwen, 327–340.
- Roccati, Alessandro. 2012. In quest of the land of the Tjemeh, in: *Sahara* 23, 125–126.
- Roy, Jane. 2011. *The Politics of Trade. Egypt and Lower Nubia in the 4<sup>th</sup> Millennium BC*. Culture and History of the Near East 47, Leiden & Boston.
- Sadr, Karim. 1987. The territorial expanse of the Pan-grave culture, in: *Archéologie du Nil Moyen* 2, 265–293.
- 1990. The Medjay in Southern Atbai, in: *Archéologie du Nil Moyen* 4, 63–86.
- Sadr, Karim, Alfredo Castiglioni & Angelo Castiglioni. 1995. Nubian Desert Archaeology: A Preliminary view, in: *Archéologie du Nil Moyen* 7, 203–235.
- Saleh, Abdel-Aziz. 1972. The genebtu of Thutmose III's annals and the south Arabian geb(b)anitea of the Classical writers, in: *Bulletin de l'Institut d'Archéologie Orientale* 72, 245–262.
- Salvatori, Sandro & Donatella Usai. 2006–2007. The Sudanese Neolithic revisited, in: *Cahier de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille* 26, 323–333.
- Satzinger, Helmut. 1968. Urkunden der Blemmyer, in: *Chronique d'Égypte* 63, 126–132.

- 1992. Die Personennamen von Blemmyern in koptischen und griechischen Texten: orthographische und phonetische Analyse, in: Erwin Ebermann, Erich R. Sommerauer & Karl E. Thomanek (Hrsg.), *Komparative Afrikanistik. Sprach-, geschichts- und literaturwissenschaftliche Aufsätze zu Ehren von Hans G. Mukarovsky*, Beiträge zur Afrikanistik 61, Wien, 313–324.
- 1999. Afroasiatischer Sprachvergleich, in: Stefan Grunert & Ingelore Hafemann (Hrsg.), *Textcorpus und Wörterbuch. Aspekte zur ägyptischen Lexikographie*, Probleme der Ägyptologie 14, Leiden, Boston & Köln, 367–386.
- 2002a. Die Nobaden, in: Wilfried Seipel (Hrsg.), *Faras. Die Kathedrale aus dem Wüstensand. Christliche Fresken aus Nubien*, Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien und des Nationalismuseums in Warschau, Mailand, 25–29.
- 2002b. Das Volk der Nobaden, in: *Vernissage: Zeitschrift zur Ausstellung* 106 (10. Jahrgang, 13/2002), 34–41.
- 2004. Some More Remarks on Old Bedauey, in: Stephen. M. Bay (Hrsg.), *Studia Palaeophologica professoris G. M. Browne in honorem oblata*, Champaign, Ill., 1–5.
- 2010. Old Nubian – Black African language of the most ancient attestation, in: Włodzimierz Godlewski & Adam Lajtar (Hrsg.), *Between the Cataracts, Proceedings of the 11<sup>th</sup> Conference for Nubian Studies Warsaw University, 27 August–2 September 2006*, Polish Archaeology in the Mediterranean, Supplement Series 2 part 2, Warschau, 747–754.
- Schäfer, Heinrich. 1895a. Die aethiopische Königsinschrift des Louvre, in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 33, 101–113.
- 1895b. Nubische Ortsnamen bei den Klassikern, in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 33, 96–100.
- 1901. *Die aethiopische Königsinschrift des Berliner Museums. Regierungsbericht des Königs Nastesen des Gegners des Kambyses*, Leipzig.
- 1904. Der Name Takompso, in: *Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde* 41, 147–148.
- 1906. Die sogenannte „Stèle de l'excommunication“ aus Napata. Ein angeblicher Religionskampf im Aethiopenreiche, in: *Klio. Beiträge zur alten Geschichte* 6, 287–296.
- 1905/08. *Urkunden der älteren Äthiopienkönige*, Urkunden des ägyptischen Altertums 3 (Urk. III), Leipzig.
- Scheele-Schweitzer, Katrin. 2014. *Die Personennamen des Alten Reiches. Altägyptische Onomastik unter lexicographischen und soziokulturellen Aspekten*, Philippika. Marburger Altertumskundliche Abhandlungen 28. Wiesbaden.
- Schmidt, Peter R. 2011. New Light on Ancient Eritrea: Local Variation during the 1<sup>st</sup> Millennium B.C.E., in: Steffen Wenig (Hrsg.), *In Kaiserlichem Auftrag. Die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann* Bd. 2: Altertumskundliche Untersuchungen der DAE in Tigray/Äthiopien, Wiesbaden, 249–270.
- Schneider, Thomas. 1992. *Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches*, Orbis Biblicus et Orientalis 114, Göttingen.
- 2003. *Ausländer in Ägypten während des Mittleren Reiches und der Hyksoszeit*, Teil 2 *Die ausländische Bevölkerung*, Ägypten und Altes Testament 42, Wiesbaden.
- Shinnie, Peter L. 1974. Multilingualism in medieval Nubia, in: Abdelgadir Mahmoud Abdalla (Hrsg.), *Studies in Ancient Languages of the Sudan, Papers presented at the Second International Conference on 'Language and Literature in the Sudan' sponsored by the Sudan Research Unit, 7–12 December 1970*, Sudanese Studies Library 3, Institute of African and Asian Studies, University of Khartoum, Khartoum, 41–47.
- Simon, Christian. 1989. Les populations kerma – Évolution interne et relations historiques dans le contexte Égypto-Nubien, in: *Archéologie du Nil Moyen* 3, 139–147.
- Smith, Stuart Tyson. 2003. *Wretched Kush. Ethnic Identities and Boundaries in Egypt's Nubian Empire*, London & New York.
- Takács, Gábor. 2008. *Etymological Dictionary of Egyptian III m-*, Handbuch der Orientalistik: Erste Abteilung: Der Nahe und Mittlere Osten 48, 3, Leiden & Boston.
- Török, László. 2009. *Between Two Worlds. The Frontier Region between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC – AD 500*, Probleme der Ägyptologie 29, Leiden & Boston.
- Urk. I–VII 1903ff. = Urkunden des ägyptischen Altertums, Leipzig & Berlin.

- Valbelle, Dominique. 2004. The Cultural Significance of Iconographic and Epigraphic Data Found in the Kingdom of Kerma, in: Timothy Kendall (Hrsg.), *Nubian Studies 1998, Proceedings of the Ninth Conference of the International Society of Nubian Studies August 21–26, 1998 Boston, Massachusetts*, Boston, 176–183.
- 2012a. Comment les Égyptiens du début de la XVIIIe dynastie désignaient les Kouchites et leur alliés, in: *Bulletin de l'Institut d'Archéologie Orientale* 112, 447–464.
- 2012b. *Les stèles de l'an 3 d'Aspelta*, Bibliothèque d'Étude, Kairo.
- Vandersleyen, Claude. 1971. *Les guerres d'Amosis, fondateur de la XVIIIe dynastie*, Monographies Reine Élisabeth 1, Brüssel.
- Vittmann, Günter. 2003. *Ägypten und die Fremden im ersten vorchristlichen Jahrtausend*, Mainz.
- Vogel, Carola. 2004. *Ägyptische Festungen und Garnisonen bis zum Ende des Mittleren Reiches*, Hildesheimer ägyptologische Beiträge 46, Hildesheim.
- Wakasa, Motomichi. 2008. *A Descriptive Study of the Modern Wolaytta Language*, Doctoral Dissertation, The University of Tokyo, Tokio.
- Wedekind, Klaus, Charlotte Wedekind & Abuzeinab Musa. 2007. *A Learner's Grammar of Beja (East Sudan), Grammar, Texts and Vocabulary (Beja-English and English-Beja)*, Afrikawissenschaftliche Lehrbücher 17, Köln.
- 2010. More on the ostrakon of Browne's Textus Blemmyicus, in: Gianfrancesco Lusini (Hrsg.), *Current Trends in Eritrean Studies*, Annali 70, Neapel, 73–81.
- Werner, Roland. 2013. *Das Christentum in Nubien*, Berlin u. a.
- Willeitner, Joachim & Helmut Dollhopf. 1998. *Libyen*, München.
- Zboray, Andras & Mark Borda. 2010. Some recent results of the survey of Jebel Uweinat, in: *Sahara* 21, 181–189.
- 2013. New finds and observations made during a recent visit to Jebel Uweinat (Northwest Sudan), in: *Sahara* 24, 214–218.
- Zibelius, Karola. 1972. *Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr. 1, Wiesbaden.
- Zibelius-Chen, Karola. 1988. *Die ägyptische Expansion nach Nubien. Eine Darlegung der Grundfaktoren*, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B Nr. 78, Wiesbaden.
- 1994. Die Kubanstele Ramses' II., in: Catherine Berger, Gisèle Clerc & Nicolas Grimal (Hrsg.), *Hommages à Jean Leclant II. Nubie, Soudan, Éthiopie*, Bibliothèque d'Études 106.2, Kairo, 411–417.
- 2000. The Interdisciplinary Research Project on African Personal Names, Foreign and Loan Words in Egyptian and Meroitic Texts – A Report on Work in Progress, 9<sup>th</sup> International Conference for Meroitic Studies, München 24.–27. August 2000, unveröffentlichter Vortrag.
- 2001. Zur Problematik von Herrschaft und Herrschaftsform im Mittleren Niltal, in: *Der Antike Sudan. Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V.* 12, 20–32.
- 2007. Die Medja in altägyptischen Quellen, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 36, 391–405.
- 2011. „Nubisches“ Sprachmaterial in hieroglyphischen und hieratischen Texten. *Personennamen, Appellativa, Phrasen vom Neuen Reich bis in die napatanische und meroitische Zeit*, Meroitica 25, Wiesbaden.
- Zyhlarz, Ernst. 1940–1941. Die Sprache der Blemmyer. (Ein Beitrag zur Alt-Afrikanistik), in: *Zeitschrift für Eingeborenen Sprachen* 31, 1–21.